

*Kadolzburg ist der urälteste Ort,
welcher nebst dem dazu gehörigen Land und Leuten
von Höchstdero in Gott ruhenden Vorältern ...
an das Burggraftum Nürnberg ist gebracht
und wodurch der Grund zur Grösse und Hoheit ihres Hauses
ist mit geleet worden.*

Samuel Wilhelm Oetter,
Gegründete Nachrichten von dem ehemaligen
Residenzschloß Kadolzburg, Erlangen 1785,
Vorrede an Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander
von Brandenburg-Ansbach-Bayreuth.

Die Frühzeit bis 1246

Der Ortsname »Cadolzburg« läßt auf die Befestigung eines Cadolt schließen, ohne daß wir Aussagen über das Alter, die genaue Lage oder das Aussehen dieser Burg treffen könnten. Der Personennamen ist im Früh- bis Hochmittelalter zahlreich belegt. Erwogen wurde früher ein fiktiver Sohn des Kaisers Arnulf³², heute wird eine Identifizierung mit jenem Cadolt, der im frühen 9. Jahrhundert das Kloster Herrieden an der Altmühl gründete, für wahrscheinlich erachtet³³. Die Siedlung nordöstlich unterhalb von Burg und Pfarrkirche SS. Cäcilie und Nicolai wird als das frühmittelalterliche Dorf angesprochen; der sogenannte Bauhof unterhalb der Burg als der frühmittelalterliche Herrenhof³⁴.

Die erste urkundliche Erwähnung Cadolzburgs stammt aus dem Jahr 1157, als Helmericus de Kadoldesburc, Vogt der Kirche zu Markt Erlbach, als Zeuge in einer Urkunde des Würzburger Bischofs Gebhard von Henneberg auftrat³⁵. Es wird allgemein angenommen, daß jener Helmerich von Cadolzburg in der Mitte des 12. Jahrhunderts eine Burg bewohnte. Nachkommen des Helmerich von Cadolzburg sind wahrscheinlich bis 1242 nachzuweisen. Die heutige Burg ist ein vollständiger Neubau des 13. Jahrhunderts, größere aussagekräftige archäologische Befunde zur älteren Bebauung (speziell zu einer Burg des 12. Jahrhunderts) liegen nicht vor. Im Hochmittelalter lag an Stelle der Burg – zumindest im südwestlichen Bereich

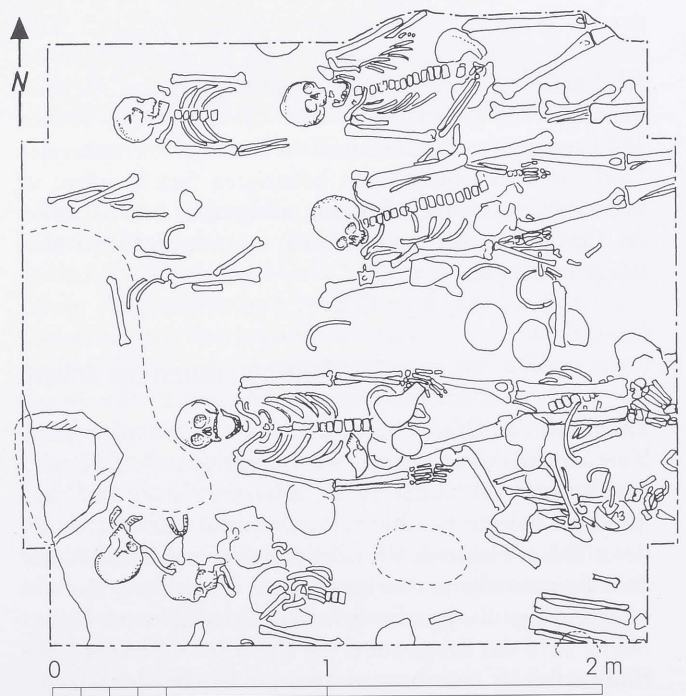


Abb. 6 Der notdokumentierte Ausschnitt aus dem Gräberfeld im südwestlichen Burghof.

des Vorderen Burghofs – ein Friedhof. Bei Bauarbeiten wurde 1988 in über vier Meter Tiefe ein Ausschnitt dieses Friedhofs dokumentiert (Abb. 6), Nachuntersuchungen

erfolgten 1995³⁶. Trotz des kleinen Ausschnitts konnten mehrere Bestattungen, teilweise in- und übereinander, nachgewiesen werden. Es ist damit sicher, daß dieser Friedhof über mehrere Generationen genutzt wurde. Radiokarbonuntersuchungen zweier Skelette aus der obersten und untersten Lage bestätigten dies, denn das Alter konnte zwischen etwa 1100 und 1280 (jeweils ± 50 Jahre) eingegrenzt werden³⁷. Eine Burg des 12. Jahrhunderts wäre demzufolge wohl kleiner und eher an der Spitze des Bergsporns konzentriert gewesen. Tatsächlich deuten Bearbeitungsspuren des Felsens im hinteren Burghof auf eine ältere Bebauung. Weiterhin läßt ein archäologisches Profil im Oberen Zwinger, am nördlichen Ende des Alten Schlosses, auf einen Erdwall des 12. Jahrhunderts schließen, in dessen inneres Ende die Ringmauer des mittleren 13. Jahrhunderts hineingesetzt wurde³⁸. Aufgrund der mehr als geringen Quellenlage ist »die strategische und politische Bedeutung Cadolzburgs in vorzollerscher Zeit nicht abzuschätzen.«³⁹

Neben der Cadolzburg existierte auch eine hochmittelalterliche Burg bei Vogtsreichenbach, von der jedoch nur der Flurname Burgstall, erstmals 1540, belegt ist⁴⁰. Eine weitere Burg lag in Stinzendorf, wo im ausgehenden 14. Jahrhundert ein befestigter Sitz mit Graben und Turm als Oettingisches Lehen belegt ist⁴¹. Ob die burggräflichen Ministerialen von Seckendorff in ihrem namengebenden Dorf bei Cadolzburg einen befestigten Sitz besaßen, ist unsicher⁴², zumal diese überaus erfolgreiche Familie schon im 13. Jahrhundert nachweislich an anderen Orten über Burgen verfügte.

Der Burgbau durch die Zollern

Durch die Ehe Graf Friedrichs III. von Zollern mit Sophia, einer Tochter des Nürnberger Burggrafen Graf Konrad von Raabs (†1191 oder 1192), gelangte die seit 1061 urkundlich belegte Familie von Schwaben nach Franken⁴³, denn Kaiser Heinrich VI. belehnte Graf Friedrich III. mit dem freigewordenen Burggrafenamt. Nach dem Tod des nunmehrigen Burggrafen Friedrich I. teilten seine beiden Söhne 1214 das Erbe, wobei der ältere Sohn Konrad I. die Burggrafschaft Nürnberg und der jüngere Friedrich II. die schwäbischen Stammlande erhielt. Seit 1214 gingen die fränkischen und schwäbischen Zollernlinien getrennte Wege⁴⁴. Burggraf Konrad I. erbte die Eigengüter der Grafen von Raabs und den Besitz der um 1200 im Mannesstamm ausgestorbenen Grafen von Abenberg, sein Sohn Burggraf Friedrich III. über seine erste Gemahlin den Besitz der 1248 ausgestorbenen Herzöge von Andechs-Meranien.

In der Forschung wurde die Frage, ob Cadolzburg schon um 1200 als Erbe der Raabser bzw. Abenberger Grafen an die Zollern gelangte oder erst 1246 durch die Heirat Burggraf Friedrichs III. mit Elisabeth von Andechs-Meranien bzw. 1248 mit dem Erlöschen der Andechs-Meranier, mehrfach kontrovers diskutiert⁴⁵. Zwar ist die Cadolzburg ein Zentrum des frühesten zollerschen Hausbesitzes (des sogenannten Abenberg-Cadolzburg-Komplexes), jedoch muß die Herkunft des Besitzes vorläufig im Dunkeln bleiben⁴⁶. Die in der älteren Literatur als Argument herangezogene Erwähnung Cadolzburgs im Besitz der Zollern im Jahre 1199 ist eine fälschliche Datierung (richtig: 1299) und kann daher nicht mehr zur Entscheidung herangezogen werden. Zuletzt wurde die These geäußert, die Burggrafen hätten sich in den Thronwirren nach der Wahl des Gegenkönigs Heinrich Raspe 1246 in den Besitz Cadolzburgs gebracht⁴⁷. Auffällig ist, daß in jenem Jahr erstmals Burggraf Konrad d. Ä. eine Urkunde »*apud Kadolzburg*« ausstellte⁴⁸, dann jedoch erst wieder im Jahr 1256 eine umfangreiche Beurkundung in Cadolzburg stattfindet⁴⁹. Die zollersche Cadolzburg erscheint in einer Phase höchst kritischer politischer Kämpfe: Die Burggrafen hatten 1246 offen die staufische Partei verlassen, Konrad möglicherweise sogar an der Wahl Heinrich Raspes selbst teilgenommen. Von den päpstlichen Geldsummen zur Unterstützung der Staufergegner fielen immerhin 300 Mark für die Zollern ab⁵⁰. Nach dem Tod Heinrich Raspes gingen die Burggrafen konsequent in das Lager Wilhelms von Holland über, Burggraf Friedrich wechselte jedoch 1249 auf die Seite König Konrads.

Die zollersche Burg Cadolzburg wird 1265 ausdrücklich als »*castrum nostrum in Chadolzburg*« genannt, als sie von Burggraf Friedrich III. und seiner Gemahlin Elisabeth von Meran neben Bayreuth dem Stift Ellwangen zu Lehen aufgetragen wurde⁵¹. Die Formensprache der ältesten erhaltenen Bauteile entstammt der frühen Gotik und ist gut mit jener ersten Erwähnung der Burg in Beziehung zu setzen. Offensichtlich errichteten die Burggrafen in der Mitte des 13. Jahrhunderts hier eine vollständig neue Anlage (Abb. 7, Rekonstruktionsversuch Zustand um 1300). Zusammen mit der Burggrafenburg in Nürnberg und der Burg Abenberg konnte die Familie somit bereits nach zwei Generationen in Franken auf eindrucksvolle Sitze blicken. Die neue Cadolzburg wurde von den Zollern bewußt als Zentrum ihrer Herrschaft präsentiert, wie der Aufenthalt Konradins, des letzten Königs aus dem staufischen Hause, zusammen mit Herzog Ludwig von Bayern und anderen Großen auf der Cadolzburg im Jahr 1267 belegt⁵². In diesem Jahr wird erstmals ein Kaplan der Cadolzburg erwähnt⁵³.

Der Ausbau von Burg und Markt

Die Konkurrenz zwischen den Burggrafen und der Reichsstadt Nürnberg hatte mit der Cadolzburg zwar schon sehr früh zum Bau einer eigenen Burg außerhalb der Stadt geführt, doch blieb Nürnberg als Versorgungszentrum stets relevant⁵⁴. Das Bestreben, sowohl in Nürnberg als auch auf einer eigenen Burg außerhalb präsent zu sein, prägt die gesamte mittelalterliche Geschichte der fränkischen Hohenzollern und begründet das besondere Problem ihrer sich erst allmählich entwickelnden Fürstenresidenz. Grundsätzlich war die Ortswahl sehr vorteilhaft, die Burg lag in ausreichender Nähe (und sicherem Abstand!) zu Nürnberg, aber auch nahe an der Grablege im Zisterzienserkloster Heilsbronn⁵⁵.

Der Markt Cadolzburg (Abb. 8) entstand wohl nur wenige Jahrzehnte nach dem zollerschen Burgenbau im frühen 14. Jahrhundert unter Burggraf Friedrich IV., welcher der Burg eine neue Siedlung vorlagerte: »*Cadolczpurg am Perge*«. Auf deren planmäßige Anlage deutet die Angabe im Salbuch 1464, daß »*ein yde hoffstatt am Perge Cadolczpurg gleich gibt mit der andern, es stee euf eyner hoffstat ein haws, zewy oder drew*«⁵⁶. Es entstand damit eine Gesamtanlage von beachtenswerter Ausdehnung, für die es in der näheren Umgebung – sieht man vom Rothenberg mit seinem vorgelagerten Städtchen ab – kaum Parallelen gibt. Die hochfliegenden Pläne kommen auch in der Benennung des Burggrafen als »Friedrich von Kadolzburg« 1313, in Abgrenzung zu seinem Vetter Konrad von Abenberg, zum Ausdruck⁵⁷. Die Zubenennung des Zollern nach der Cadolzburg ist ein weiteres Mal im Nekrologium des Zisterzienserklosters Heilsbronn aus dem 13./14. Jahrhundert belegt: »*Idus (13. Juni) Fridericus comes de Cadelspurc; plenum servicium senior*«⁵⁸.

Zu diesem Zeitpunkt sind Juden in Cadolzburg nachgewiesen, die jedoch nach Nürnberg übersiedelten⁵⁹. Der Zusammenhang zwischen Burgen mächtiger Territorialherren und Judenansiedlungen ist erst jüngst näher beleuchtet worden⁶⁰. Die wirtschaftliche Kraft der Siedlung ist eher gering einzuschätzen. Durch den Erwerb Ansbachs⁶¹ 1331 und Kulmbachs mit der Plassenburg⁶² 1338 deuteten sich bereits die zukünftigen Vororte der Zollern an, welche die Cadolzburg allerdings erst im 15. Jahrhundert überflügeln sollten.

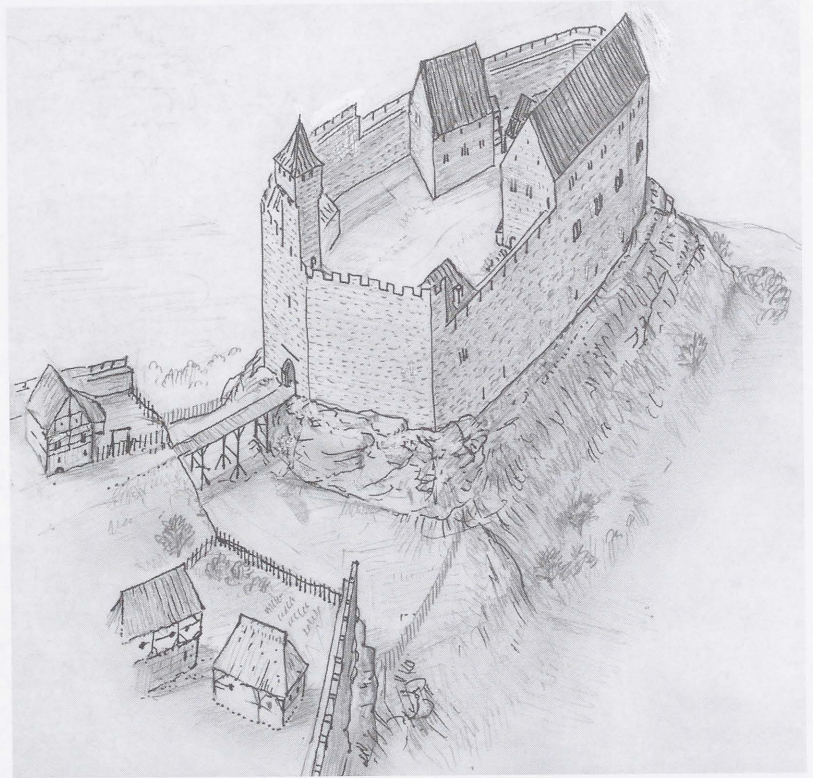


Abb. 7 Rekonstruktionsversuch der Cadolzburg um 1300.

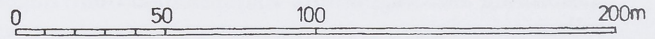
Der Markt bildete mit seiner Befestigung eine weitere Verteidigungslinie vor der herrschaftlichen Anlage. Im Städtekrieg wurde der Markt 1388 zerstört. 1414 wird das Obere Tor genannt und 1443 übergab der Markgraf den Cadolzburgern den begonnenen Graben »*ob Cadolczpurgk um den berg ... den sy dann vermeinen auszuführen unnd den marck(t) damit zu befestigen*«. Bezeichnenderweise war den Häusern außer einem kleinen Hofraum mit Garten kaum Land zugeordnet, das statt dessen überwiegend vom herrschaftlichen Bauhof nördlich unterhalb der Burg bestellt wurde. Der Bauhof selbst könnte aus der »vorzollerschen« Zeit stammen; die Wanderung des Adels von Herrenhöfen im Tal auf Höhenburgen (»Vertikalverschiebung«) ist eine mehrfach belegte Entwicklung des Hochmittelalters⁶³.

Im Verlauf des 14. Jahrhunderts erfuhr Cadolzburg eine beträchtliche Aufwertung im Hinblick auf die Ausbildung einer landesherrlichen Residenz. 1349 genehmigte König Karl IV. bzw. dessen Hofrichter Friedrich von Heideck die Verlegung des reichslehenbaren Landgerichts von Nürnberg auf die Cadolzburg, wo es bis 1386 seinen Sitz hatte⁶⁴. 1361 verließ Karl IV. Burggraf Albrecht I. »dem Schönen« das Münzrecht »*in ihrer vesten zu Katolsburg*



Abb. 8 Markt und Burg Cadolzburg.
 Lageplan nach dem Urkataster um 1825,
 der Zustand entspricht weitgehend jenem des Spätmittelalters.

- 1 Kernburg, 2 Vorbürg, 3 Oberes Markttor,
- 4 Nordwestliches Markttor, 5 Nordöstliches Markttor, 6 Pfarrkirche,
- 7 Pfarrhof, 8 ältester Standort des Kastenhofes, 9 zweiter Standort des
 Kastenhofes, 10 Bauhof,
- 11 Badehaus, 12 Rathaus. 13 Baumgartenpforte.



oder in ihrer stadt ze [Langen-] Zenne« Pfennige und Heller zu schlagen, doch wurde von diesem Recht auf der Cadolzburg – wenn überhaupt – nur kurz Gebrauch gemacht⁶⁵. Die Bedeutung der Burg für Albrecht zeigt sein Testament, in dem er seiner Frau Sophia »*vir tusedt pfunt haller czu morgengabe auf unserer vesten czu Kadelspurz*« sowie als Heimsteuer 6000 Pfund Heller in der Stadt Ansbach und auf Burg Dornberg vermachte⁶⁶. Schon im 13. Jahrhundert sind erste Hofämter bei den Burggrafen nachzuweisen, ab dem 14. Jahrhundert ist der Hofstaat voll ausgebildet mit Marschall (erstmal nachgewiesen 1361), Schenk (1360), Truchseß (1265), Hofmeister (1295), mehreren Räten (1327), Hofjungfrauen (1361), einem Kaplan (1267, zu Cadolzburg), einem Leibarzt (1371), Kammermeister (1369), Münzmeister (1369), Forstmeister (1312), Koch (1375), Jäger (1378) und dem Hofnarr (1388)⁶⁷. Man wird diesen ausgeprägten Hofstaat bei der Betrachtung der Cadolzburg als burggräfliche Dynastenburg auch im Baulichen berücksichtigen müssen. Hierauf deutet die Nennung einer Cadolzburger Hofstatt »*di da heizzet des kuchenschreibers*«⁶⁸. Erstaunlich ist angesichts der traditionellen Grablege der Hohenzollern im Kloster Heilsbronn die Nachricht eines am 14. April 1351 verstorbenen Sohnes des Burggrafen Johann, der in der Cadolzburger Pfarrkirche bestattet worden sei⁶⁹, doch unterstreicht dies die enge Bindung der Zollern an den Ort. Für das geistliche Hofleben der Cadolzburg sorgte auch die Stiftung einer Frühmesse in der Burgkapelle 1379 durch Burggraf Friedrich V. (Abb. 9), der damit das Testament seiner Gemahlin Elisabeth von 1375 erfüllte⁷⁰. Hatte schon die Erhebung in den gefürsteten Grafenstand 1363 für die Zollern einen enormen Aufstieg bedeutet, so steigerte sich dies nochmals 1415/17, als Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg (1371–1440) für seine Verdienste die Mark Brandenburg als Reichslehen erhielt und nun den Titel eines Kurfürsten führte⁷¹. Künftig nannten sich die (Hohen-) Zollern in Franken Markgrafen zu Brandenburg. Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg, der spätere Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg, ehelichte 1401 Elisabeth von Bayern-Landshut, genannt »Schön Els«, und knüpfte damit familiäre Beziehungen zu den Wittelsbachern, dem mächtigsten Geschlecht in Süddeutschland. Durch diese Heirat wurde Friedrich in den Landshuter Erbfolgestreit hineingezogen, der nahezu sein ganzes Leben dauerte. Höhepunkt war die Zerstörung der Nürnberger Burggrafenburg im Jahre 1420. Sieben Jahre später verkaufte er die Ruine an die Reichsstadt⁷² und verlagerte damit endgültig



Abb. 9 Das Große Reitersiegel Burggraf Friedrichs V. von Nürnberg (um 1378). Er führt das Zollernwappen auf der Pferddecke und das burggräfliche Wappen auf dem Schild. Weiterhin trägt der Burggraf als Helmzier den 1317 hinzugefügten Brackenkopf.

den Herrschaftsschwerpunkt nach Cadolzburg⁷³ und Ansbach. Bereits die frühe großangelegte Politik, besonders die Fehde mit der Reichsstadt Rothenburg o. d. Tauber, forderte die Aufnahme von hohen Schulden, welche schließlich dazu führten, daß Friedrich nach dem Vorschlag der burggräflichen Räte seinen Hofstaat drastisch reduzierte und seine Residenz auf der bescheidenen Burg Colmberg einrichtete⁷⁴. Freilich wurde der Schuldenberg durch das Engagement in Brandenburg nur noch erhöht. Er selbst zog 1426 aus der schwierigen Konstellation eines fränkischen und märkischen Fürstentums die Konsequenz, übergab seinem ältesten Sohn Johann die Statthalterschaft in Brandenburg und zog sich für immer nach Franken zurück. Friedrich I. führte 1422, 1427 und 1431 den Oberbefehl über das Reichsheer gegen die Hussiten. Als diese unter Prokop dem Großen in das markgräfliche Oberland einfielen, ging er auf das Verhandlungsangebot ein und beförderte eine Verständigung. 1432 empfing der Kurfürst eine hussitische Abordnung auf seiner Cadolzburg. Für die dortige Pfarrkirche stiftete Kurfürst Friedrich I. um

1420/30 einen Altar, der sich heute in Berlin-Grunewald befindet und aufgrund der dargestellten Stifterpersonen (Friedrich und Elisabeth) einen hohen Stellenwert in der hohenzollerschen Familienüberlieferung besitzt⁷⁵. Im hohen Alter von 70 Jahren starb Kurfürst Friedrich I. am 21. September 1440 auf der Cadolzburg⁷⁶. Dies belegt die enge Verbundenheit des Fürsten zu seiner fränkischen Stammburg, doch den Rang als Hauptsitz hatte Cadolzburg bereits an Ansbach abgeben müssen⁷⁷. Dies erscheint geradezu als ein Vorläufer der märkischen Residenzverlagerung von Tangermünde und Spandau nach Berlin-Cölln unter Kurfürst Friedrich II. »Eisenzahn« ab 1442⁷⁸. Friedrichs I. Gemahlin Elisabeth nahm offenbar zunächst die Cadolzburg als Witwensitz, änderte dies jedoch schon 1442 zugunsten Ansbachs⁷⁹.

Die spätgotische Burg unter Albrecht Achilles

Das schwierige Erbe in Franken (und ab 1470 auch als Kurfürst in Brandenburg) trat sein Sohn Albrecht Achilles (reg. 1440–1486) an (Abb. 10)⁸⁰. Dieser, den man aufgrund seiner politischen Aktivität als »der Fürsten Haupt« im Reich ansah, ließ die Cadolzburg als wichtige Nebenresidenz ausbauen, während sein Bruder Johann, genannt der Alchimist, auf der Plassenburg über Kulmbach residierte. Es gibt Anzeichen dafür, daß auch Johann die Cadolzburg bewohnte. Dies kann zum einen noch als junger Erbprinz der Fall gewesen sein, zum anderen nach 1457, als er sich zugunsten Albrechts von der Regierung zurückgezogen hatte, um als »quasi fürstlicher Privatmann«⁸¹ in seinem Alterssitz Burg Scharfeneck bei Baiersdorf seinen Studien zu frönen – in diesem Jahr schloß der Nürnberger Rat mit Johann einen Vertrag über ein Wohnrecht im Vochtelschhof am Neuen Tor, bei dem sich dieser verpflichten mußte, von seinen Schlössern Baiersdorf und Cadolzburg aus nichts gegen die Reichsstadt zu unternehmen noch solches einem anderen (gemeint war Albrecht Achilles) zu gestatten⁸². Insbesondere werden hier alchemistische Experimente angenommen⁸³. Als dessen »Laboratorium« wurde im nördlichen Erdgeschoß des Alten Schlosses eine Küche (des 17. Jahrhunderts) gezeigt⁸⁴. Nachzuweisen ist ein 1433 auf der Cadolzburg niedergeschriebenes Werk alchemistischen Inhalts, das »Buch der Heiligen Dreifaltigkeit«, welches seinem Vater Kurfürst Friedrich I. übergeben wurde⁸⁵. Anzumerken ist, daß auf Markgraf Johann den Alchimist die Einführung des Meerrettichbaus in der Region zurückgeführt wird⁸⁶.

Es besteht kein Zweifel, daß die Cadolzburg unter Albrecht Achilles zur höchsten spätgotischen Blüte gelangte. Neben dem anhand der zahlreich erhaltenen Korrespondenz dicht belegten Itinerar Albrechts kommt der Stellenwert Cadolzburgs in einer Verfügung von 1472 zum Ausdruck, nach der genügend Getreidevorräte einzulagern waren, daß der Markgraf (bzw. seit 1470 Kurfürst) im Jahr jeweils 34 Wochen in Ansbach, sechs Wochen in Cadolzburg, vier Wochen in Baiersdorf und je zwei Wochen zu Schwabach, Neustadt an der Aisch, Colmberg und Hohen-eck residieren konnte⁸⁷. Als standesgemäßes Fürstengefängnis wurde die Burg 1443 verwendet, als hier Herzog Ludwig der Gebartete, von seinem Sohn Herzog Ludwig dem Höckrigen an Albrecht ausgeliefert, fast ein halbes Jahr inhaftiert wurde⁸⁸.

Albrecht Achilles von Brandenburg ist als der glänzendste Vertreter seiner Familie im Spätmittelalter anzusehen, seinen Status im Deutschen Reich wußte der Fürst selbstbewußt zur Schau zu stellen. So erschien er 1475 auf der berühmten Landshuter Hochzeit »*vast kostenlich und statlich*«⁸⁹ mit 1400 Reitern, das waren doppelt so viele als das Gefolge Kaiser Friedrichs III.

Albrecht nutzte die Cadolzburg meist als Aufenthalt zur Jagd und als Quartier bei Verhandlungen in Nürnberg. 1467 lud der Markgraf beim Reichstag zu Nürnberg die Fürsten und Damen hierher, um groß Hof zu halten⁹⁰. Am 6. Oktober 1473 schilderte Albrecht dem sächsischen Herzog Wilhelm seine Unternehmungen um die Cadolzburg: »*Wir schissen, jagen und sindt frolich!*«⁹¹ Albrecht selbst schätzte die hiesigen Jagdgründe hoch ein: »*uns bedunckt aber, das nymand getzt bequemerlicher sei dann uff die prünst zu Cadolzburg.*«⁹² Auf den Wildreichtum und die höfische Jagd könnte auch das 1470 belegte Amt des Schweinschneiders verweisen⁹³. Kaum etwas konnte die Jagdlust des Zollern dämpfen. 1481 lag der 67jährige Albrecht so krank darnieder, daß seine Gemahlin Anna in Tages- und Nachritten von der oberfränkischen Plassenburg herbeieilte – nur um festzustellen, daß ihr Mann bereits »*wider uff dem weidwerck gewest*«, und wenig später zu einer Festlichkeit auf die Cadolzburg einlud⁹⁴. Wie hoch angesehen die fürstlichen Lustbarkeiten auf der Cadolzburg waren, belegt die Beschwerde des Grafen Ulrich von Württemberg im September 1477, daß er bei dem jüngsten Besuch des Markgrafen Johann auf der Cadolzburg nicht eingeladen war – er argwöhnte als Grund seine modischen hohen Sprünge beim Tanz und das Gebaren an der Tafel. Natürlich lud Kurfürst Albrecht Achilles ihn umgehend nach Cadolzburg zur Jagd ein, dann werde man ja sehen, wer beim Tanz höher springe⁹⁵.

Ein weiterer Beleg für das kulturelle Leben im Umkreis der Cadolzburg ist auch durch die Cadolzbürger Bürgerschaft Ende des 14. oder zu Beginn des 15. Jahrhunderts gegründete Bruderschaft »Zur Heiligen Heid«⁹⁶. Der Name ist eine Verschleifung aus einer St. Egidius-Kapelle auf der Heide⁹⁷, deren Weihe durch Abgesandte der Gemeinde 1433 erbeten wurde. Die adligen und nichtadeligen Mitglieder dieser Gebetsbruderschaft trugen eine Kette mit dem Insignum des Nothelfers St. Egidius, ein goldenes Kreuz und daran eine von einem Pfeil durchbohrte silberne Hirschkuh. Unter Albrecht Achilles wurde die Bruderschaftsordnung 1485/86 in gedruckter Form erneuert, dies eine Parallele zum 1484 eingerichteten süddeutschen Zweig der Gesellschaft »Unserer Lieben Frau« (später als Schwanenorden bekannt). Die Bruderschaft zur Heiligen Heid hat jedoch bei weitem nicht die Bedeutung des Schwanenordens erlangt und ging nach der Reformation langsam ein.

Unter Albrecht Achilles' Herrschaft entstand auf der Cadolzburg der prächtige Ausbau des »Alten Schlosses«. Auch der massive Ausbau der Befestigungsanlagen, vor allem die Verstärkung der Kernburg mit dem unteren Zwinger und das Zwingertor der Vorburg, geht in diese Phase zurück. Damit wurde die Burg für den Einsatz von Feuerwaffen eingerichtet.

Markgraf Albrecht Achilles versuchte, aus dem Rechtstitel des kaiserlichen Landgerichts Burggraftums Nürnberg eine weitgehende Gerichtsbefugnis herzuleiten, welche ihm zu einer herzogsgleichen Vormachtstellung in Franken verholfen hätte. 1459 erhielt er die päpstliche Bestätigung der landgerichtlichen Zuständigkeit für die Hochstifte Bamberg und Würzburg. Nach mehreren Kriegen mußte er im Prager Frieden von 1463 diese Expansionsbestrebungen jedoch aufgeben, die Hohenzollernlande blieben bis zum Ende des Alten Reiches ein Territorium non clausum. Die Konflikte mit dem Bischof von Würzburg, speziell Auseinandersetzungen um die Gerichtsverhältnisse um die Pfandschaft Kitzingen, wurden 1480 im nach dem Vertragsort benannten »Cadolzbürger Abschied« geregelt⁹⁸.

Im Krieg des Markgrafen gegen die Reichsstadt Nürnberg 1449–53 litt die Gegend um Cadolzburg schwer unter den zahlreichen Streifzügen der Kriegsparteien, die fast alle Dörfer und Mühlen abbrannten, das Vieh zu Hunderten raubten und zahlreiche Bauern als Gefangene abführten⁹⁹. Cadolzburg wurde als einer der großen Stützpunkte der markgräflichen Truppen angegriffen: Im Oktober 1449 brannten Nürnberger Reisige die Häuser um die Pfarrkirche außerhalb der schützenden Marktbefestigung ab, am 9. November 1449 griff man den befestigten Markt selbst an, schoß ihn in Brand und raubte ihn aus. Die Bürger



Abb. 10 Kurfürst Albrecht Achilles von Brandenburg, Ausschnitt aus der Predella des Schwanenordenaltars in St. Gumbertus in Ansbach von 1484.

drängte man in den Burggraben zurück¹⁰⁰. Wegen der Palisaden und Gräben konnte ein Großteil der Beute nicht schnell genug vor den Flammen in Sicherheit gebracht werden, und durch Schüsse aus der Burg wurden viele Nürnberger verwundet oder getötet. Die in Cadolzburg stationierten Hauptleute Ludwig d. Ä. von Eyb und Walter von Hürnheim vereitelten dagegen mit der Cadolzbürger Mannschaft einen nürnbergischen Überfall auf die Stadt Langenzenn¹⁰¹. Da in der jüngeren Forschungsliteratur die aktive militärische Funktion der Burgen kritisch gesehen wird, sei hier der Bericht Ludwigs d. Ä. von Eyb wieder-

gegeben: »Als sie (die Nürnberger) das vorgetroet hetten, sie wolten Zenn dahaim suchen, des herr Walter und ich bey den hundert pferden geraisigs zeugs zu Cadoltzburg hetten, die von Nürnberg teglichs haym zu suchen, wurden durch uns bey den viertzig oder funfzig redlicher knecht und menner mit geschoss, buchsen und armbrust geschickt gein Zenn, dieselben komen zu rechter zeit, das sie sich mit den burgern eintaillen an die were.« Später wurde den abrückenden Nürnbergern mit dem »geraisig zeug zu Cadoltzburg« nachgesetzt und schwere Verluste zugefügt.

Nach den Berichten von 1449/1450 war der Markt Cadolzburg mit Graben und Palisaden (»Planken«) umgeben, erst danach wurde eine steinerne Mauer mit Toren und mindestens sieben Streichwehren errichtet (siehe den Exkurs). Von Albrecht Achilles besitzen wir einen konkreten Beleg, daß er sich um die Befestigung in Cadolzburg persönlich kümmerte. 1472 wies er an: »und des thurns halben zu Cadoltzburg ist unser meynung, das ir daruff ein sturtzen machen last, so lang bis wir hinauskommen, so wollen wir den furder bezynnen lassen...«¹⁰² Auf die militärische Ausrüstung der Burg wurde auch nach Beendigung der Markgrafenkriege und dem Abzug von Waffen in die Mark Brandenburg Wert gelegt, wie das Verzeichnis der Bewaffnung der fürstlichen Burgen des Jahres 1471 zeigt. Zu Cadolzburg lagen zwei Tarrasbüchsen, sechs Steinbüchsen, zwei Bockbüchsen, 24 Hakenbüchsen und dreizehn Handbüchsen, 23 Armbrüste, 5000 Pfeile, ein Zentner Schwefel und zwölf Zentner Pulver¹⁰³. Die Cadolzburg wurde von Albrecht Achilles offensichtlich als die stärkste Burg des unteren Landes angesehen, denn er verfügte in dem 1473 erlassenen Hausgesetz, der »Dispositio Achillea«, daß »alle privilegia, bullen, handvesten und ander brive, die zu dem land zu Francken gehören, zu Cadoltzburg, und die so zu dem gepirg gehören, zu Plassemburg ligen und verwaret sein« sollen¹⁰⁴. Die Bedeutung als Archiv verlor die Cadolzburg, auf der bereits früh ein Urkundenarchiv vorhanden war, freilich bald mit der festen Etablierung der Residenz in Ansbach, jedoch ist diese Verfügung für die zollersche Residenzenbildung von Aussagekraft. In diesem Familiengesetz der Hohenzollern wurde festgelegt, daß bei Erbteilungen die Besitzungen in Brandenburg und Franken aufzuteilen seien, wobei die an den ältesten Sohn fallende Mark Brandenburg selbst unteilbar und der fränkische Familienbesitz in nicht mehr als die Teile Ansbach und Kulmbach (Bayreuth) zu trennen sei. Damit war die Entwicklung der Hohenzollernlande bis zum Ende des Alten Reichs festgelegt. Nach Albrechts Tod 1486 gingen die fränkischen und brandenburgischen Hohenzollernlande getrennte Wege, »der Glanz der Kurwürde ging damit den fränkischen Hohen-

zollern verloren.«¹⁰⁵ Im Fränkischen übernahm Markgraf Friedrich d. Ä. (reg. 1486–1515) die Regierung¹⁰⁶. Er war wie sein Vater der Reichsstadt Nürnberg ein unversöhnlicher Gegner. Zahllose Streitigkeiten um die Fraisch, den Wildbann, Zoll und Geleit kulminierten an der Wende zum 16. Jahrhundert in einem regelrechten Kleinkrieg, als dessen Höhepunkt die Schlacht bei Affalterbach angesehen werden kann, an welcher der junge Götz von Berlichingen auf Seiten des Markgrafen teilnahm. Als ein handfester Streit um die Fraisch zu Schweinau ausbrach, zogen im August 1501 die Nürnberger Truppen mit 50 Pferden und Büchsen »gen Kadelspurg« in das Dorf Pleikersdorf (Pleikershof?) und plünderten es¹⁰⁷; im Februar 1502 wurden drei Bewohner des Marktes Cadolzburg entführt¹⁰⁸. Den Gipfel der Spannungen bezüglich Cadolzburgs erreichte man am 12. April 1502, als die Nürnberger sogar mit angeblich 3000 Mann und zehn Büchsen, Schlangen und zwei großen Wagenbüchsen aufzogen und die Auslieferung in die Burg geflüchteter Feinde forderten¹⁰⁹. Dabei drangen sie in die Vorburg ein, welche die Inhaber der dort befindlichen Burggüter (Burgmannensitze) geöffnet hatten¹¹⁰ und zogen erst ab, nachdem der Pfleger einen Eid geschworen hatte, daß die gesuchten Feinde nicht dort seien. In der Folgezeit wurden diese Burggüter sehr mißtrauisch beäugt und von der landesherrlichen Regierung nach und nach an sich gezogen, bis sie zum Ende des 16. Jahrhunderts nicht mehr bestanden.

Die Burg als neuzeitliches Schloß und Verwaltungssitz

Als Dynastenburg besaß die Cadolzburg seit ihrer Erbauung eine überregionale Bedeutung. Innerhalb der Landesverwaltung des sich rasch entwickelnden zollerschen Territoriums kam ihr eine hohe Position zu, die auch beibehalten wurde, als sich der Landesherr überwiegend in Nürnberg bzw. Ansbach oder Berlin aufhielt. Schon im 14. Jahrhundert hatten die Zollern ihre Besitzungen in Ämter gegliedert, und selbstverständlich war die Cadolzburg der Sitz eines solchen Verwaltungsamtes. Das Amt Cadolzburg ist durch das Urbar 1361/64 faßbar. Mit Arnold von Sekendorff ist 1357 der erste burggräfliche Vogt zu Cadolzburg namentlich bekannt¹¹¹, 1372 ist in diesem Amt Hans von Abenberg nachgewiesen¹¹². Der Vogt oder Amtmann stand auch dem Gericht vor, wobei Cadolzburg selbst nicht über ein Halsgericht verfügte. Dieses befand sich

im nahen Langenzenn (siehe den Exkurs S. 157). Nach einer Phase des erfolgreichen Landesausbaus wurden im 15./16. Jahrhundert als eine Mittelbehörde zwischen den Ämtern und den Zentralbehörden die fünfzehn Oberämter geschaffen, in welche sich – mit einzelnen Änderungen – das Markgraftum bis zu seinem Anfall an das preußische Königshaus am Ende des 18. Jahrhunderts unterteilte¹¹³. Als Cadolzburger Amt- bzw. Oberamtswänner finden wir namhafte fränkische Geschlechter wie die Seckendorff, von Eyb, von Aufseß, Stiebar von Buttenheim (Abb. 11), von Crailsheim. Auch schillernde Persönlichkeiten wie Wilhelm von Grumbach erscheinen in diesem Amt. Durch die Trennung von Justiz und Verwaltung wurde das Oberamt Cadolzburg 1797 aufgelöst und durch ein königlich preussisches Justiz- und Kammeramt ersetzt, mit dem Übergang an das Königreich Bayern (1806) wurde ein bayerisches Landgericht eingerichtet.

Das Oberamt Cadolzburg umfaßte die Ämter Cadolzburg, Roßtal, Langenzenn, Markt Erlbach, Emskirchen, Liebenau, das Richteramt Großhabersdorf und das Geleitsamt Fürth (im 16. Jahrhundert wurden Markt Erlbach, Emskirchen und Liebenau wieder abgetrennt)¹¹⁴. An der Spitze stand der stets adelige Oberamtmann, der als Stellvertreter des Landesherrn fungierte¹¹⁵. Eigentliche Funktionsträger waren Vögte und Kastner, wobei letzterer eine Klammerfunktion ausübte, da »alle Einkünfte aus Gericht, Zoll und Geleit, alle grundherrlichen Leistungen, Zinsen und Gülten ... dem gemeinsamen Kasten in Cadolzburg« zuflossen¹¹⁶. Auf der Cadolzburg wohnte und arbeitete zumindest seit dem 17. Jahrhundert der adelige Oberamtmann in der Kernburg, während die dem bürgerlichen Stand entstammenden Vogt und Kastner in Gebäuden der Vorburg lebten und wirkten. Bezeichnend für die Funktion der Cadolzburg als einer der wichtigsten Verwaltungssitze des Fürstentums sind die detaillierten Salbücher von 1464, angefertigt durch den Kastner Johannes Meih¹¹⁷, und von 1532¹¹⁸.

Nachdem Markgraf Friedrich d. Ä. aufgrund seiner zunehmenden Geistesschwäche 1515 im Handstreich von seinen Söhnen entmachtet und inhaftiert worden war, wurde das fränkische Land von Markgraf Kasimir (1515–1527)¹¹⁹ regiert, während sein Bruder Georg zunächst in seinen ungarischen Besitzungen blieb, wo er die Erziehung des Kronprinzen Ludwig von Ungarn übernahm. In den Jahren 1521/22 schloß Kasimir eine Reihe von Familienverträgen ab, welche sowohl die Verwaltung des Besitzes, als auch die Tilgung der immensen Schulden regeln sollten. Im Cadolzburger Vertrag vom 5. November 1522 stimmten die Brüder schließlich zu, Kasimir die alleinige Handlungsvollmacht zu gewähren. Auch er nutzte die



Abb. 11 Albrecht Stiebar von Buttenheim, Amtmann der Cadolzburg und Mitglied des Schwanenordens (gest. 1491). Grabdenkmal in der Kirche von Buttenheim.

Cadolzburg bei diplomatischen Anlässen und zur Jagd. Im September 1522 hielten sich Kasimir, Erzherzog Ferdinand und Pfalzgraf Friedrich für sechs Tage in Cadolzburg auf, im Januar 1524 zogen der Markgraf und Erzherzog Ferdinand unweit der Cadolzburg zu Sauhatz und Wildschüssen¹²⁰.

1527 erlag Kasimir in Ofen der Ruhr und sein Bruder Markgraf Georg »der Fromme« (reg. 1515–1543)¹²¹ übernahm die alleinige Regierung der fränkischen Zollernlande. Auch seine Herrschaft stand beständig unter der Last gewaltiger Staatsschulden, die sich bereits bei Antritt auf mehr als eine halbe Million Gulden beliefen. Als Ausweg bewilligte der Landtag 1528 eine außergewöhnliche Hilfe, darauf folgte eine dreijährige Vermögenssteuer von einem Prozent, und 1530 wanderten die inventarisierten Kirchenschätze in die markgräfliche Münze nach Schwabach. Im selben Jahr verkaufte Markgraf Georg auf dem Reichstag zu Augsburg »aus hoch betrangter not zu bezalung etlicher der herrschaft wucher schulden« einen großen Teil seines Hausschatzes um 25.000 Gulden an den Mainzer Kurfürst Albrecht von Brandenburg, darunter ein großes goldenes Kreuz, das sich auf der Plassenburg oder der Cadolzburg in der Kapelle befunden hatte¹²². Bauliche Veränderungen sind in dieser Zeit (1527) inschriftlich im Neuen Schloß nachzuweisen, so daß wir ein herrschaftliches Interesse Kasimirs oder bereits Georgs an der noch immer gotisch geprägten Burg annehmen dürfen. 1534 fand ein Landtag (also eine Versammlung der Repräsentanten der Stände) in Cadolzburg statt. Erwähnung findet die Cadolzburg auch als Basislager für Hofjagden und Lustbarkeiten. 1535 beklagte der markgräfliche Kanzler Georg Vogler das liederliche Leben, welches bei der »vergangene(n) hirschrunft zu Cadolzburg geübt und volbracht (worden) sei mit übermässigem zutrinken, volsaufen, Gotis und frommer leut lestern, auch gäistlicher und anderer hurerei tage und nacht«.¹²³ Auf eine Neuausstattung von Wohnräumen deutet der Fund einer Bildkachel von 1537 mit dem Porträt der Markgräfin Emilia, der dritten Gemahlin Georgs, hin¹²⁴. Die 1532 erstmals belegte Schloßziegelhütte (evtl. kurz zuvor errichtet) könnte gleichfalls in dieser Hinsicht interpretiert werden.

Unter Markgraf Georg Friedrich d. Ä. von Brandenburg-Ansbach und -Kulmbach (reg. 1556–1603) wurden an den landesherrlichen Burgen zahlreiche Um- und Neubauten im Stil der Renaissance durchgeführt. An der Spitze stehen die Ausbauten der Ansbacher Residenz durch Blasius Berwart d. Ä. und Gideon Bacher, der Wiederaufbau der Plassenburg in Kulmbach und der Bau der Festung Wülzburg¹²⁵ sowie der Umbau am (Alten) Schloß in Bayreuth und der Neubau eines Schlosses in Neustadt a. d. Aisch. Auch die Cadolzburg begann der Markgraf in einigen Bereichen zeitgemäß zu verändern. Fortgeführt bzw. vollendet wurden diese Maßnahmen unter dem Nachfolger, Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach (reg. 1603–1625), unter dessen Regierungszeit der abschließende Ausbau des Neuen Schlosses der Cadolzburg fällt.

Der Dreißigjährige Krieg führte zwar zu keiner Zerstörung der Burg, doch waren die Auswirkungen auf den Bauunterhalt erheblich. Nach den ab 1630 durchgängig erhaltenen Kastenamtsrechnungen wurden 1630–1631 größere Summen (über 888 bzw. 1450 Gulden) zu Baumaßnahmen aufgewendet¹²⁶. Als solche läßt sich die »neue schüttung im schloß« belegen, wahrscheinlich der große Getreidekasten in der Vorburg sowie Baumaßnahmen an der Schloßkapelle. Zu Beratungszwecken wurde auf Begehren des Oberamtmanns Graf von Solms der Nürnberger Ingenieur Johann Carl (1587–1665) herbeigeht¹²⁷. Carl, in den Niederlanden zum Militärarchitekt ausgebildet, hatte 1614 eine Bestallung des brandenburgischen Kurfürsten mit Wartegeld angenommen, sich jedoch auf Drängen des Nürnberger Rates nach einem Jahr davon wieder gelöst¹²⁸. Dennoch war ihm mindestens eine beratende Tätigkeit für die Zollern möglich; wie weit diese Tätigkeit konkret ging, vermag man jedoch nicht zu ersehen¹²⁹.

1631 erreichte der Krieg mit dem Vorrücken der Schweden nach Süddeutschland auch die Nürnberger Region. Tillysche Soldaten plünderten auf ihrem Rückzug nach der Schlacht bei Breitenfeld (17. September 1631) den Ort und brannten ihn bis auf das obere Wirtshaus und zwei kleine Wohnhäuser ab. Auch die Burg wurde durch das »Tillische volckh« ausgeplündert, wobei die Soldateska alles aufbrach, die Akten aus der Registratur in den Graben und in die Zwinger warf oder den Pferden unterstreute und letztere aus den Schublade fütterte¹³⁰. Ein vom Kastner danach aufgenommenes Inventar fällt sehr dürftig aus¹³¹. Doch als sei dies nicht genug, mit dem im Juli 1632 begonnenen Wallensteinschen Lager an der Alten Veste¹³² (in den Akten des Kastners als »das Fridländische beleger« bezeichnet) standen Markt und Burg Plünderungen erneut offen¹³³. Es wurden auch noch die letzten Gegenstände fortgenommen, wie das 1632 aufgestellte Inventar belegt¹³⁴. Mit einem Schlag waren die Bauarbeiten unmöglich geworden, 1632 wurden nur mehr 59 Gulden verbaut¹³⁵, zweifellos kaum noch der allernotwendigste Bauunterhalt. Selbst die Burgwächter erscheinen in den folgenden Jahren nicht mehr unter den Ausgaben. Ein Memorial über die Bußwürdigkeiten beklagte 1638, daß im Schloß keine Fenster, Türen oder Läden mehr vorhanden seien, so daß es hineinregne, die Dielen in den Stuben und Kammern durchnäßt seien und das Gipswerk bzw. der Lehmschlag herabfalle¹³⁶. Auch alle Öfen seien eingeschlagen, das Getäfel herabgerissen und nichts mehr vorhanden¹³⁷. 1647 nahmen die Schweden Cadolzburg in Besitz und hielten die Burg bis 1652. Die Burg erfuhr daher jahrzehntelange Vernachlässigung, nur mühsam konnte der Amtsbetrieb im verwahrlosten und ausgeplünderten Schloß aufrechterhalten werden.

Erst unter Markgraf Albrecht V. (reg. 1639–1667) erholte sich das verwüstete Fürstentum. Die Cadolzburg ließ er instand setzen. Die Burg wurde als Jagdschloß interessant: Im April 1650 besserte man im Schloß die zerbrochenen Fensterscheiben aus, da »*beede fürsten von Heßsen und Baden uff die raigerbaitz nach Cadolzburg kommen*« waren, 1654 erwartete man den Markgrafen selbst hier zur Schweinehatz¹³⁸. Für die Wiederherstellungsarbeiten versuchte man, wie dies auf der ebenfalls schwer beschädigten Festung Wülzburg geschah¹³⁹, den Nürnberger Ingenieur und Zeugmeister Johann Carl zu gewinnen und bat ihn 1654, ein schriftliches Gutachten zu erstellen. Wie die Rechnung des Kastenamtes belegt, war Johann Carl mindestens seit 1630 mit der Cadolzburg und ihren Gebäuden gutachterlich vertraut. Carl scheint sich jedoch dieser Aufgabe diesmal aufgrund familiärer Feiern und dringender Amtsgeschäfte nicht gewidmet zu haben¹⁴⁰. Der Wiederaufbau des Marktes zog sich gleichfalls hin. Zwar erließ Markgraf Albrecht 1660 ein Privileg zum Aufbau der Märkte Cadolzburg und Markt Erlbach mit sechsjährigem Steuererlaß für Bauwillige¹⁴¹, doch wurden noch im frühen 18. Jahrhundert Brandstätten neu bebaut¹⁴².

Seitdem sich die fürstliche Residenz in Ansbach fest etabliert hatte und in Triesdorf seit dem Ende des 17. Jahrhunderts eine neue Sommer- und Jagdresidenz entstanden war, nutzten die Markgrafen die Cadolzburg vornehmlich als Gerichts- und Verwaltungssitz. Die nie abreißen Klagen des Amtmanns, Kastners oder Kaplans über die Baufälligkeit ihrer Wohnungen zeigen eindrücklich das Problem der aus dem fürstlichen Gesichtskreis entschwindenden Burg. 1684 wollte Markgraf Johann Friedrich (reg. 1672–1686) die Cadolzburg, den Markt und die zur Jagd gehörenden Wildfuhren und Waldungen dem Kurfürst Karl II. von Pfalz-Simmern (reg. 1680–1685) zur Nutzung und Bewohnung gegen eine jährliche Zahlung von 9000 rheinischen Gulden überlassen, doch verzog sich das Projekt nach dem Tod des Kurfürsten¹⁴³.

Die letzte große Baumaßnahme, welche die Cadolzburg als fürstliche Nebenresidenz erlebte, führte Markgraf Carl Wilhelm Friedrich (reg. 1729–1757) durch. Der leidenschaftliche Jäger, dessen Passion vor allem die Beizjagd war, nutzte die wildreiche Cadolzburger Umgebung für seine großen Jagden. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts befanden sich rund 60 Hirschgeweihe als Dekorationen in der Cadolzburg. Erwähnenswert ist der 1737 vorgenommene Ausbau des »Hirschenschirms« in der Flur Pfalzhaus östlich von Cadolzburg, eines massiven, gewölbten Schützengangs von 160 Schuh Länge, der das bequeme Anlegen auf das Rotwild erleichterte¹⁴⁴. Zu Beginn der 1730er

Jahre ließ Markgraf Carl Wilhelm Friedrich im Neuen Bau mehrere Räume barockisieren; eine Renovierung der Kapelle 1737 markiert den Abschluß der Bauarbeiten. Die Cadolzburg konnte jedoch den Ansprüchen des absolutistischen Landesherrn nicht mehr genügen. Markgraf Carl Wilhelm Friedrich erwarb 1756 im nur wenige Kilometer entfernten Deberndorf ein im Bau befindliches Barockschloß, das er bzw. sein Sohn Alexander bis 1761 als Lustschloß vollenden ließ¹⁴⁵. Bedauerlicherweise wurde das Schloß Deberndorf 1862 abgebrochen, und selbst die gerettete Rokoko-Vertäfelung eines Zimmers wurde 1945 vernichtet – sie verbrannte im Heimatmuseum auf der Cadolzburg¹⁴⁶. Deberndorf ersetzte die Cadolzburg für den Fürsten so sehr, daß dieser zuletzt nicht einmal mehr Betten für sich in der Cadolzburg vorhalten ließ, sondern solche in das Barockschloß abgegeben hatte¹⁴⁷. Als eigenes Amt erscheint ab 1749 der »Kastellan« von Deberndorf und Cadolzburg, versehen durch Nikolaus Herdtlein, Johann Georg Schmidt bzw. Ludwig Christoph Kündinger¹⁴⁸.

Nach der Abdankung des kinderlosen Markgrafen Alexander (reg. 1757–1791) fiel das Fürstentum Ansbach-Bayreuth an Preußen¹⁴⁹. König Friedrich Wilhelm II. gestattete 1795 dem durch die französischen Revolutionskriege vertriebenen Fürst Heinrich zu Nassau-Saarbrücken, sich mit seiner Dienerschaft auf der Cadolzburg ein bescheidenes Exil einzurichten¹⁵⁰. Dieses nahm er in der unteren, d. h. fürstlichen Etage des Neuen Schlosses. Der junge Fürst starb 1797 nach einem Reitunfall und wurde in Cadolzburg beigesetzt, erst 1976 überführte man den Leichnam nach Saarbrücken. Mit dem Tod des Nassauer Fürsten endete (abgesehen von kurzen Besuchen des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin Königin Louise 1804, des Prinzen Ludwig von Bayern 1902 und Prinz Leopolds von Bayern 1912)¹⁵¹ die Funktion der Cadolzburg als herrschaftlicher Aufenthaltsort. Im Frieden von Paris erzwang Napoleon 1806 von Preußen die Abtretung des Markgraftums Ansbach an das neu geschaffene Königreich Bayern. Die Nutzung der Cadolzburg war davon nicht unmittelbar betroffen. Der nunmehrige königlich bayerische Landrichter bewohnte das westliche Ende des großen Wirtschaftsgebäudes in der Vorburg. Nachdem diese Wohnung baufällig wurde, verlegte man sie 1808 in die großen herrschaftlichen Räume im Erdgeschoß des Neuen Baus. Im ersten Stock befanden sich die Geschäftszimmer des Landgerichts sowie im schmalen Seitenflügel die Wohnung des Rentamtsboten. Wesentliche Änderungen wurden an den Gebäuden nicht vorgenommen. Der bauliche Zustand war insgesamt wenig erfreulich. Bezeichnend ist das Häuser- und Rustikalsteuerekataster von 1809, in dem das »*alte königliche schloß*«

gebäude« zum größten Teil als ruinös bezeichnet und als ebenso viel wert (nämlich 2000 Gulden) geschätzt wurde wie das Wohnhaus des Rentbeamten samt Garten oder die Wohnung des Wildmeisters¹⁵². Sorgen bereitete der große Getreidekasten, den man schließlich 1864 abbrach. Ebenso verschwand das alte Kaplaneihaus im Nordosten der Vorburg, der Pfarrer hatte bereits 1856 das nordöstliche Ende des Getreidekastens als umgebautes neues Pfarrhaus bezogen¹⁵³, das daher den Abbruch als einziger Teil (wenn auch stark verändert) überlebte.

Die Wiederentdeckung im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Das historische Interesse an der Cadolzburg begann sich im 19. Jahrhundert, nachdem schon die frühe Reiseliteratur die Cadolzburg erwähnt hatte, vor allem durch nationaldynastische Geschichtsschreibung und später auch die Errichtung des zweiten deutschen Kaiserreichs 1871 zu entwickeln. Die Familiengeschichte der Hohenzollern stand dabei zunächst im Zentrum der Betrachtung. Neben der Edition der Zollernurkunden in den »Monumenta Zollerana« beschäftigte man sich mit den baulichen Zeugnissen aus den fränkischen Stammländern, wie der Nürnberger Burg, dem Kloster Heilsbronn mit der Familiengrablege und natürlich mit der Cadolzburg als der »Stammburg« der Hohenzollern. Ferdinand von Quast, der erste Konservator der preußischen Kunstdenkmäler, hat sicher nicht nur aus Privatinteresse die Cadolzburg besucht und gezeichnet (Abb. 3, 4). Ein Zusammenhang mit der Herausgabe der »Alterthümer und Kunstdenkmale des Erlauchten Hohen Hauses Hohenzollern« durch Rudolf Stillfried bzw. der Erneuerung der »Stammburg« Hohenzollern könnte durchaus gegeben sein: Der »Cadolzburger Altar« mit der Darstellung des ersten Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern fand in diesem Werk 1859 seine Berücksichtigung und lenkte den Blick des preußischen Königshauses auf die fränkische Burg. 1873 wurde der Altar Kronprinz Friedrich von Preußen zum Geschenk gemacht. Das Original kann heute im Berliner Jagdschloß Grunewald besichtigt werden, 2002 wurde durch die evangelische Gemeinde Cadolzburg eine Nachbildung¹⁵⁴ in der unteren Burgkapelle aufgestellt (Farbabb. VIII, Zustand 2003).

Die Wiederentdeckung des Mittelalters als einer vermeintlich idealen Epoche strahlte rasch auf die Burgen aus. 1899 gründete sich die »Vereinigung zum Erhalt der deutschen Burgen«, deren unermüdlicher Motor, der Bur-

genkundler und Architekt Bodo Ebhardt, der Cadolzburg in seinem Werk »Deutsche Burgen« eine intensive Darstellung widmete. In der Folgezeit wurde die Cadolzburg vor allem durch zahlreiche Abbildungen in der Presse sowie in populären Burgenbüchern immer bekannter. Zur Obstblüte war Cadolzburg bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ein beliebtes Ausflugsziel¹⁵⁵, was zur Bekanntheit der Burg wesentlich beitrug.

Die Verlegung des Amtsgerichts von Cadolzburg nach Fürth 1930/31 verlangte nach einer neuen Nutzung des nun leerstehenden Neuen Schlosses. Man fand diese in einem evangelischen Schullandheim. Hierzu wurden auch die Innenräume zumindest teilweise renoviert¹⁵⁶. An der Planung war der Architekt Rudolf Schwarz beteiligt, der durch seine engen Verbindungen zur katholischen Jugendbewegung Quickborn bereits die Burg Rotenfels am Main umgebaut hatte¹⁵⁷.

Nur ein Jahr war dem Landesverein für innere Mission auf der Cadolzburg vergönnt. 1933 wurde statt des Jugendferienheims bzw. Nürnberger Schullandheims die Gebietsführerschule für Franken (Gebiet 18) der Hitlerjugend eingerichtet. Auf dem hohen Torturm der Kernburg flatterte nun die HJ-Fahne¹⁵⁸.

Den Teilnehmern dieser im Geiste der NS-Ideologie militärisch organisierten Lehrgänge ist vor allem der große Saal (»Rittersaal«) im nördlichen Obergeschoß des Neuen Schlosses in Erinnerung, welcher um 1900 durch Herausnahme der Zwischenwände geschaffen wurde und als Turnhalle inklusive versenkbarer Weitsprunggrube diente. Als Ausbildungsstätte der Hitlerjugend war die Burg bis zum Ende des Dritten Reiches in Betrieb. Der Gauheimatpfleger für Franken, Oberregierungsrat Hoepfel, setzte sich für den Erhalt und die Restaurierung der Burg ein¹⁵⁹: So baute man statt der alten Eisenschlaudern massive Betonbalken im Alten Schloß ein, um das Auseinanderdriften der Mauern zu verhindern. Im Schloßhof wurden alte Putze von den Sandsteinwänden genommen; das vertraute Bild des steinsichtigen Innenhofes beruht somit in vielen Teilen auf Maßnahmen des 20. Jahrhunderts.

Weiterhin wurde das Alte Schloß in den frühen 1930er Jahren restauriert und 1932 ein Museum kirchlicher Altertümer eingerichtet, auch lokale Sammlungen waren dort beheimatet. Der Vergleich von Fotografien zeigt, daß das gotische Fachwerk der Außenfassade sorgfältig freigelegt wurde¹⁶⁰. Als Erweiterung der bisherigen Heimatmuseumsräume (Folterkammer, Handwerkszimmer, Alchemieküche) im Alten Schloß wurde 1938 ein »Weberzimmer« eingerichtet und in einem künstlich beleuchteten Zimmer eine Wandvertäfelung des 1862 abgebrochenen Debern-dorfer Schlosses aufgestellt.



Abb. 12 Das Alte Schloß nach der Kriegszerstörung (Aufnahme 1946).

Die Kriegszerstörung

Seit 1943 wurde die Burg, hier besonders das Alte Schloß, als Bergungsort für Kunstwerke aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg verwendet. Nur mit großer Mühe konnte Generaldirektor Heinrich Kohlhausen (1894–1970) seine Interessen gegen die Nationalsozialisten durchsetzen, die der Einlagerung von Holzski der Hitlerjugend für die Zeit nach dem »Endsieg« den Vorrang einräumen wollten. Doch alle Bemühungen endeten in der Katastrophe, als am 17. April 1945 zusammengewürfelte deutsche Einheiten die Gegend um Cadolzburg gegen die heranrückende amerikanische Armee zu verteidigen versuchten¹⁶¹.

Vor Cadolzburg standen dezimierte deutsche Einheiten aus SS, Wehrmacht, Luftwaffe und Hitlerjugend unter der Führung des Divisionsstabes der »Panzerkampfgruppe XIII« unter Oberstleutnant Cord von Hobe dem kampfstarken III. Bataillon des 232. amerikanischen Infanterie-Regiments, einer Einheit der 42. »Rainbow«-Division gegenüber. Unterstützung erhielten diese durch die Task Force 1 der 12. US-Panzerdivision, welche die deutschen

Stellungen unter Beschuß nahmen. Dabei kamen auch auf Sherman-Panzern montierte Raketenwerfer zum Einsatz. Bei dem mehrstündigen Beschuß geriet die Burg ins Visier. Einschußspuren rund um die Fenster und Wehrgänge zeigen, daß man gezielt Teile der Burg unter Feuer nahm, wo sich deutsche Soldaten verschanzt hielten. Die Amerikaner stoppten den Panzervormarsch auf der Straße von Greimersdorf zum Bauhof und antworteten mit Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, wobei auch Leuchtspremmunition verwendet wurde. Die deutsche Gegenwehr war so heftig, daß die amerikanischen Panzereinheiten Luftunterstützung und einen Bombenangriff anforderten, der jedoch glücklicherweise mangels verfügbaren Flugzeugen unterblieb. Der am Spätnachmittag oder hereinbrechenden Abend des 17. April, die Angaben differieren zwischen 17 und 19 Uhr, zuerst im Dachstuhl des Neuen Schlosses ausbrechende Brand hat zu dem Gerücht einer gezielten Brandstiftung geführt. Dabei wurden sowohl die abziehenden deutschen Soldaten als auch die einrückenden Amerikaner¹⁶² verdächtigt. Es ist nachvollziehbar, daß sich die erfolglosen Ermittlungen nach 1945 auf deutsche



Abb. 13 (oben) Die Treppe in den Palas am Neuen Schloß.

Abb. 14 (links unten) Der vordere Burghof mit dem Neuen Schloß nach der Kriegszerstörung.

Abb. 15 (links oben)

Das Untergeschoß des Neuen Schlosses im Bereich des Zugangs vom vorderen Burghof.

Täter konzentrierten¹⁶³. Aufgrund detaillierter Recherchen kommt Hans Werner Kress zu dem Schluß, daß als Ursache für den Burgbrand der intensive Beschuß im Zuge der Kampfhandlungen anzusehen ist, während die Gerüchte über die Brandstiftung sich nicht verifizieren lassen. Die Burg brannte in den folgenden acht Tagen bis auf die Außenmauern aus (Abb. 12-15). Am 27. April, zehn Tage nach der Besetzung des Ortes, wurde angeblich im Innenhof der Burg noch Fundmunition gesprengt¹⁶⁴.

Als Bergungsgut des Germanischen Nationalmuseums gingen durch den Brand und die anschließende Plünderung¹⁶⁵ 107 Volkstrachten (aus der Sammlung Dr. Oskar Kling)¹⁶⁶, 15 Möbel (darunter der große Nürnberger

Schrank mit sechs Musen von 1582), 92 Gemälde und 15 zumeist großformatige Holzplastiken des 14.–17. Jahrhunderts, eine Wappendecke mit weiteren Möbeln aus der Nürnberger Burg¹⁶⁷, die Wandvertäfelung aus dem Schloß Veldenstein¹⁶⁸ sowie wertvolle Bestände eines großen Nürnberger Antiquariats¹⁶⁹ verloren; der vernichtete Wert wurde im Mai 1945 überschlägig auf mindestens 6–7 Millionen Reichsmark geschätzt¹⁷⁰. Der erhaltene Rest war so gering, daß der Cadolzburgener Bürgermeister einen zum Abtransport beantragten LKW mit der Bemerkung ablehnte, »dass dazu kein Lastauto nötig ist, sondern dass die Waren mit einem Dreirad oder gar mit einem Personenauto zu transportieren sind.«¹⁷¹

Der Wiederaufbau

Der Brand der Burg riß eine deutlich spürbare Wunde in das Ortsbild¹⁷². In der unmittelbaren Erfahrung des Zweiten Weltkrieges gab es zwar von einigen Cadolzheimer Bürgern die Forderung, die Ruine ganz niederzureissen, um Platz für Wohnbauten zu schaffen, doch dann entwickelte sich rasch eine Stimmung für den Wiederaufbau der Cadolzburg. Zu berücksichtigen ist, daß die zerstörte Burg keineswegs einen romantischen Charakter besaß, wie er für Burgenruinen oft gerühmt wird – vielmehr vermittelten die isoliert aufragenden Kaminzüge, Reste von Wandputz und Wandfliesen den Eindruck der überall vorhandenen Kriegsruinen. Verschiedene Nutzungsideen wurden entwickelt und in Gesprächen mit den zuständigen Behörden vorgestellt¹⁷³. 1979 erfolgte ein Landtagsbeschluß zum Wiederaufbau, der von der Bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen bzw. dem Land-/Staatshochbauamt Nürnberg I realisiert wurde¹⁷⁴. Zunächst stand die statische Sicherung der Ruine im Vordergrund. Untersuchungen des Burgfelsens ergaben auch hier Handlungsbedarf. Im November 1982 begann die Vernadelung des Felsens, einsturzgefährdete Mauern mußten bis 1984 abgetragen werden, ehe die Wiederaufbauarbeiten mit einem Festakt am 15. November 1985 beginnen konnten¹⁷⁵. Während des Baues sorgten neu erforderliche statische Arbeiten am Neuen Schloß bzw. deren Mehrkosten für Schlagzeilen¹⁷⁶. Am 17. November 1987 wurde das Richtfest des Alten Schlosses gefeiert, am 17. April 1989 erklang erstmals wieder eine durch die Arbeitsgruppe Burg im Heimatverein Cadolzburg gestiftete Glocke auf der Kapelle und am 6. Juli 1990 wurde am im Inneren völlig ausgebrannten Neuen Schloß Richtfest gefeiert (Abb. 16). Der zerstörte Erkersaal wurde inzwischen (Stand 2004) mit seinen Gewölberippen rekonstruiert, harrt jedoch noch der Fertigstellung (Abb. 17).

Aufgrund dieses Baufortschritts war eine Nutzung der Burggebäude nahezu 20 Jahre in weiter Ferne. Ursprüngliche Pläne, im Neuen Schloß eine Außenstelle des Staatsarchivs Nürnberg einzurichten, wurden inzwischen



Abb. 16 Das ausgebrannte Neue Schloß um 1955.

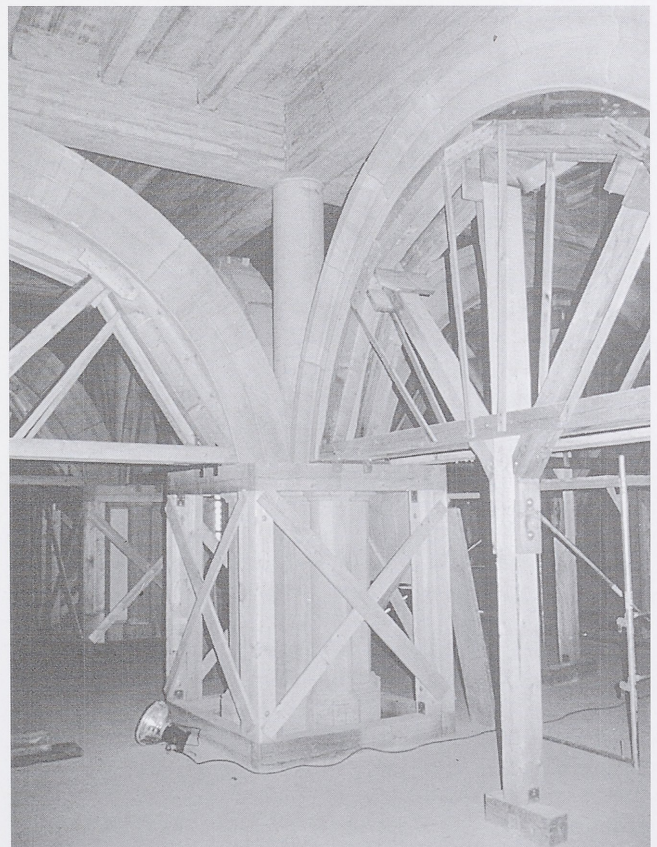


Abb. 17 Wiederaufbau des Erkersaales im Alten Schloß, Zustand im Herbst 2003.

aufgrund veränderter archivischer Nutzungsansprüche aufgegeben¹⁷⁷. An Dynamik gewann die Frage um die zukünftige Nutzung der Cadolzburg durch die Einrichtung einer GNM-Dependance in der Nürnberger Kaiserburg. Von 2000 bis 2002 wurde in Form einer Kooperation der Bayerischen Schlösserverwaltung mit dem Germanischen

Nationalmuseum unter Beteiligung der Wartburg-Gesellschaft ein Konzept für die Cadolzburg als mögliche Heimat eines »Deutschen Burgenmuseums« erarbeitet¹⁷⁸. Die Realisierung dieses ehrgeizigen Projektes ist angesichts der notwendigen innovativen, jedoch ungewohnten Kooperationsformen ungewiß.

Anmerkungen

32 Vgl. etwa Gegenfurtner, J.: Die Kadolzburg, ein ehemaliger Fürstensitz der Hohenzollern, Fürth 1884, S. 1–6.

33 Vgl. Moezer, Hans: Cadolzburg – warum heißt es so?, in: Fürther Heimatblätter 28 (1978), S. 48–55.

34 Der Name ist eine Verschleifung aus »Halbbauhof«, da der Inhaber die Hälfte des Ertrags an die Herrschaft anzuführen hatte. Ein Bezug zu einer Bauhütte o.ä. ist nicht gegeben. Vgl. allgemein Schreibmüller, Hermann: Der Doppelsinn des Wortes Bauhof, in: Bayerische Hefte für Volkskunde 13 (1940); besonders Kress, Hans Werner: Was war ein Bauhof? in: Fürther Heimatblätter 1973, Heft 2, S. 45ff.

35 Urkundenregesten des Zisterzienserklosters Heilsbronn, bearbeitet von Günter Schuhmann und Gerhard Hirschmann. Erster Teil 1132–1321, Würzburg 1957, Nr. 12. Zu den Vorgängen, die sich in die Zeit zwischen 1144 und 1145 zurückdatieren lassen, vgl. Kress, Hans Werner: Helmericus de Kadoldesburc und die zollerischen Burggrafen von Nürnberg, in: Der Bleistift 5 (1995), Nr. 2.

36 Vgl. Mahr, Helmut: Die Aufdeckung des ältesten Cadolzburger Friedhofs und ihre Folgen für die Geschichte der Burg und der Pfarrkirche, in: Der Bleistift 1 (1991), Sonderheft. Siehe weiterhin den Handakt Cadolzburg im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Bodendenkmalpflege (bisher in der Außenstelle Nürnberg).

37 Vgl. Mahr, Die Aufdeckung des ältesten Cadolzburger Friedhofs, S. 5.

38 Ich danke Herrn Hans Werner Kress für die freundliche Überlassung seiner Grabungsdokumentation aus dem Jahre 1982.

39 Vgl. Schwammberger, Adolf: Die Cadolzburg, in: Das Bayerland. Sonderheft Landkreis Fürth, München 1974, S. 35.

40 Vgl. Helmer u.a.: Markt Cadolzburg (Bayerisches Flurnamenbuch 2), Augsburg 1994, hier S. 64–65.

41 Ich danke Herrn Hans Werner Kress für seine Hinweise und die intensive Diskussion der Problematik der Burgställe um Cadolzburg.

- 42 Vgl. Kress, Hans Werner: Der Burgstall in Seckendorf, in: Fürther Heimatblätter 1984, Heft 4, S. 108 und die Erwiderung von Sekendorf, Karl-Friedrich Frhr. von: Vom Turmhügel zum Gotteshaus, in: Fürther Heimatblätter 1985, Heft 5, S. 121.
- 43 Vgl. zu den Hohenzollern einführend Neugebauer, Werner: Die Hohenzollern. Bd. 1: Anfänge, Landesstaat und monarchische Autokratie bis 1740, Stuttgart 1996; grundlegend zu den fränkischen Hohenzollern Schuhmann, Günther: Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, Ansbach 1980.
- 44 Vgl. Seigel, Rudolf: Die Entstehung der schwäbischen und fränkischen Linie des Hauses Hohenzollern. Ein Beitrag zur Genealogie und zum Hausrecht der älteren Zollern, in: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte 5 (92) (1969), S. 9–44.
- 45 Zu den Vertretern der »Meranier-These« ist vor allem die ältere Historiographie zu zählen. Vgl. Rentsch, Brandenburgischer Cedernhain, S. 293; Falkenstein: Antiquitates et Memorabilia Nordgaviae Veteris, Bd. 2, S. 329; Sinold gen. Schütz, Corpus historiae Brandenburgicae, S. 93. Die zusammenfassende Darstellung der angeblichen Besitzer der Cadolzburg von den Karolingern bis zu den Andechs-Meranern bei Gegenfurtner, Die Kadolzburg.
- 46 Vgl. grundlegend Schwammberger, Adolf: Die Erwerbspolitik der Burggrafen von Nürnberg in Franken (bis 1361), Erlangen 1932.
- 47 Vgl. Kress, Helmericus von Cadolzburg, S. 11.
- 48 MZ II, Nr. 47 (1246 März 20, apud Kadolzburg).
- 49 MZ II, Nr. 74 (1256 Mai 21), Nr. 75 (1256 Mai 21), Nr. 76 (1256 Mai 21), Nr. 77 (1256 Mai 21), Nr. 82 (1256 Juni), Nr. 83 (1265 Juni), Nr. 85 (1256 Oktober).
- 50 Vgl. Schwammberger, Erwerbspolitik, S. 21; MZ VIII, 153.
- 51 MZ II, Nr. 102 (1265 Juli 28).
- 52 MZ II, Nr. 112 (1267 Mai 28).
- 53 NUB, Nr. 425 (1267 Mai 4), siehe aber auch MZ II, Nr. 110, welche die Lesart »decano« statt »capellano« vorziehen.
- 54 Vgl. Seyboth, Reinhard: Reichsstadt und fürstliche Residenz. Nürnberg als Versorgungszentrum für die fränkischen Hohenzollernresidenzen im späten Mittelalter, in: Alltag bei Hofe, Sigmaringen 1995, S. 65–81.
- 55 In der Literatur ist mehrfach zu lesen, die Residenz Ansbach habe den Vorteil größerer Nähe zu Heilsbronn besessen. Dem ist nicht so, beide Orte liegen etwa gleich nahe zur Familiengrablege.
- 56 MB NF 2, Salbuch 1464, S. 137.
- 57 MZ II, Nr. 397 (1313 September 1).
- 58 Vgl. Kerler, Dr.: Nekrologium des Klosters Heilsbronn aus dem 13.–14. Jahrhundert, in: JbMfr 38 (1865), S. 124–129.
- 59 In den Jahren 1324 bis 1343 sind Übersiedlungen von Juden nach Nürnberg nachgewiesen; vgl. Kress, Hans Werner: Berührungspunkte zwischen Christen und Juden in der Vergangenheit Cadolzburgs.
- 60 Vgl. Ziwes, Franz-Josef: Burgen und Judenniederlassungen im hohen und späten Mittelalter, in: Zentrale Funktionen der Burg, hrsg. von Barbara Schock-Werner (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung B6), Braubach 2001, S. 40–44.
- 61 MZ II, Nr. 671 (1331 März 22, Verkauf von Dornberg und Ansbach durch Graf Ludwig von Oettingen an Burggraf Friedrich von Nürnberg).
- 62 MZ III, Nr. 51, 52 (1338 April 4, Verpfändung Kulmbachs mit der Plassenburg durch Graf Otto von Orlamünde an Burggraf Johann II. von Nürnberg).
- 63 Vgl. grundlegend Bitschnau, Martin: Burg und Adel in Tirol zwischen 1050 und 1300: Grundlagen zu ihrer Erforschung, Wien 1983.
- 64 MGH Const. 9, Nr. 268; MZ III, Nr. 221 (1349 April 6). Vgl. auch Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451, Band 6: Die Königszeit Karls IV. (1346–1355 März), bearb. von Friedrich Battenberg, Köln und Wien 1990, Nr. 101.
- 65 Vgl. Schrötter, Friedrich von: Brandenburg-Fränkisches Münzwesen. Teil 1: Das Münzwesen der hohenzollernschen Burggrafen von Nürnberg..., Halle (Saale) 1927, hier S. 7–8, 205–206.
- 66 MZ III, Nr. 470 (1361 Osterwoche, d. h. zwischen März 30 und April 3).
- 67 Vgl. Seyboth, Residenzen, S. 14 mit den Nachweisen nach den MZ. Zum frühneuzeitlichen Hofstaat vgl. Plodeck, Karin: Hofstruktur und Hofzeremoniell in Brandenburg-Ansbach vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, in: JbMfr 86 (1971/72), S. 1–260.
- 68 MB NF1, Salbuch E. 14. Jh., S. 8.
- 69 Vgl. Walther, Cadolzburgisches Denkmal, S. 81–82. Zu Heilsbronn vgl. Schuhmann, Günther: Hohenzollern-Grablegen. Es könnte sich bei jenem Zollern um Friedrich handeln, der Diakon des Bamberger Sprengels war, und für den Papst Benedikt am 6. März 1342 Dispens erteilte, weil Friedrich ohne Priesterweihe zwei bzw. sechs Jahre lang Domherrenstellen und Pfründen zu Würzburg, Ansbach und an den Pfarrkirchen zu Langenzenn und Cadolzburg innehatte und nutzte. Vgl. Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums Würzburg, Bd. 1: Vatikanische Quellen, Würzburg 1948, Nr. 1873. Ich danke Herrn Hans Werner Kress für den Hinweis.
- 70 MZ IV, Nr. 276; RB IX, 325; Hohenzollersche Forschungen 5 (1897), S. 282.
- 71 Vgl. Seyboth, Reinhard: Friedrich VI. (I.), Burggraf von Nürnberg, Kurfürst von Brandenburg (1371–1440), in: Fränkische Lebensbilder 16, hrsg. von Alfred Wendehorst, Neustadt a. d. Aisch 1996, S. 27–48.
- 72 Schon 1414 hatte die ratsfähige Familie Haid die Burggrafenburg vom in hoher Geldnot befindlichen Friedrich VI. pfandweise erworben, 1422 verhängte der Nürnberger Rat heimlich eine Kreditsperre, 1424 mußte Friedrich die an ihn verpfändete Nürnberger Reichsmünze an die Reichsstadt verkaufen. Der Erwerb der Burggrafenburg war ein klares Ziel des Nürnberger Rates.
- 73 Bezeichnend ist, daß Herzog Ludwig der Gebartete von Bayern-Ingolstadt seine Schmähbriefe geradezu selbstverständlich mit Boten nach Cadolzburg abfertigt; vgl. CDB, C I, S. 98–99 (1419 Januar 22, »Nu ist doch so verr nicht von Kadelspurg in unser lannde.«), 121–122 (1419 April 10), 154 (1420 Januar 23), 156–161 (1420 Mai 12).
- 74 Vgl. Höfler, Constantin (Hrsg.): Des Ritters Ludwig von Eyb zu Eyburg Denkwürdigkeiten brandenburgischer (hohenzollerischer) Fürsten, Bayreuth 1849, S. 116. Tatsächlich existiert eine spätgotische Bauphase auf Burg Colmberg insbesondere im Ausbau des Wohngebäudes, wobei die genaue Datierung noch ungeklärt ist.
- 75 Potsdam, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg; Schloss Grunewald, GK I 8997.

- 76 CDB, CI, S. 235–237. Das Testament Friedrichs vom 18. September 1440 wurde zu Cadolzburg niedergeschrieben.
- 77 Vgl. Twellenkamp, Burggrafen, S. 90, der die Vormachtstellung noch der Nürnberger Burggrafenburg sowie bereits Ansbachs gegenüber Cadolzburg zwischen 1378 und 1400 herausstellt.
- 78 Vgl. Ahrens, Karl-Heinz: Bemerkungen zur Mittelpunktfunktion Berlins und Tangermündes im 14. und 15. Jahrhundert, in: Peter Johanek (Hrsg.): Vorträge und Forschungen zur Residenzenfrage (Residenzenforschung 1), Sigmaringen 1990, S. 147–184.
- 79 Die burg- und markgräflichen Witwensitze würden eine eigene Untersuchung benötigen; vgl. zu den Verträgen zwischen Albrecht Achilles und Elisabeth StAB Rep. A160 I, Nr. 189–193.
- 80 Vgl. als Einführung Schubert, Ernst: Albrecht Achilles, Markgraf und Kurfürst von Brandenburg (1414–1486), in: Fränkische Lebensbilder 4, hrsg. von Gerhard Pfeiffer, Würzburg 1971, S. 130–172, mit weiteren Literaturhinweisen.
- 81 Seyboth, Markgraf Johann der Alchimist, in: JbFL 51 (1991), hier S. 63.
- 82 Vgl. Müllner, Johannes: Die Annalen der Reichsstadt Nürnberg von 1623, Teil 2: Von 1351–1469, hrsg. von Gerhard Hirschmann, Nürnberg 1984, hier S. 514.
- 83 Vgl. Kroner, Cadolzburg, S. 48–50; nahezu identisch mit dessen älteren Aufsatz (Kroner, Michael: Suche nach Gold und dem Stein der Weisen, in: Fürther Heimatblätter 1992, S. 12ff), Hinsichtlich des archivalisch belegten Laboratoriums dürfte es sich jedoch um eine Verwechslung mit jenem auf der Burg Scharfenberg bei Baiersdorf handeln, in welche sich Johann zum Ende seines Lebens zurückgezogen hatte, und das nach dem Tod Johanns durch den Amtmann von Cadolzburg und zwei Nürnberger Goldschmiede untersucht wurde.
- 84 Vgl. bereits 1794 Koeppel, Briefe einer Sommerreise, S. 8; Mitius, Schloßhofansichten, S. 25; auch als »Alchemistenküche, unbenutzt« eingetragen in den Bestandsplan von 1909 (BayHStA, MJU 5275), zum Baubefund vgl. unten.
- 85 Vgl. Junker, Uwe: Das »Buch der Heiligen Dreifaltigkeit« in seiner zweiten, alchemistischen Fassung (Cadolzburg 1433). Diss. phil. Köln 1986.
- 86 Vgl. Mitius, Schloßhofansichten, S. 25, nach Karg, Joseph: Die Burggräfl. Nürnberg'sche und markgräfl. Brandenburg'sche Schloßruine Scharfeneck in Bayern, Würzburg 1890, S. 39.
- 87 Vgl. Priebsch, Bd. 1, S. 179.
- 88 Vgl. Gegenfurtner, Die Kadolzburg, S. 33.
- 89 Vgl. Priebsch, Bd. 1, S. 178, Anm. 1.
- 90 Briefe und Acten zur österreichischen Geschichte, Nr. 518 (1467 Juli). Bericht des Jorg Smids von Eger über den Reichstag zu Nürnberg: »Es will auch margraff Albrecht ain grossen hoff zu Cadelspurg haben und hot die fursten, dy hy sind, hinauß geladen und vil fraun, dy dar komen.«
- 91 Steinhausen, Georg (Hrsg.): Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. 1. Band: Fürsten und Magnaten, Edle und Ritter (Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte I. Abt.: Briefe 1), Berlin 1899, Nr. 159; Priebsch, Felix (Hrsg.), Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 95), 1. Band 1470–1474, Leipzig 1894, Nr. 704.
- 92 CDB, CII, S. 35–36, hier S. 36, Brief vom 2. Mai 1466.
- 93 Vgl. StAN, Ansbachische Beamtenkartei, Hermann Schott, 1470: Schweinschneideramt Schwabach, Cadolzburg, Roßtal, Emskirchen, Dachsbach.
- 94 Steinhausen, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. 1. Band, Nr. 351.
- 95 Vgl. Priebsch, Politische Correspondenz, Bd. 2, S. 322.
- 96 Vgl. Kress, Hans Werner: Die Pfarrei Cadolzburg bis zur Reformation, in: Bunte Blätter. Cadolzheimer Luginsland Nr. 1/1977; unkritisch Kroner, Cadolzburg, S. 153–156. In der Vorrede der Bruderschaftsordnung wird eine Gründung unter Kurfürst Albrechts Voreltern, also unter Burggraf Friedrich V. (gest. 1397) angegeben; zur Bruderschaftsordnung vgl. C. F. Jung, Miscellanea 1, 8 (1739).
- 97 Die Kapelle stand auf dem Gelände des heutigen Anwesens Egersdorfer Straße 25 in Cadolzburg.
- 98 Vgl. Merz, Johannes: Fürst und Herrschaft. Der Herzog von Franken und seine Nachbarn 1470–1519, München 2000, hier bes. S. 96–97.
- 99 Vgl. Kölbel, Richard: Der Erste Markgrafenkrieg 1449–1453, in: MVGN 65 (1978), S. 91–123.
- 100 Vgl. Höfler (Hrsg.), Die Denkwürdigkeiten, S. 128: »Darnach zu einer zeit zugen die von Nürnberg fur Cadoltzburg den marcket, und trungen den mit irem sturem und geschöß die reuter und burger so hart an sturm, das sie musten abtreten, die liess man im schlossgraben ein und wurd der markt dazumal außgebrandt.«
- 101 Vgl. Höfler (Hrsg.), Die Denkwürdigkeiten, S. 128–129. Vgl. Koeppel, Ferdinand (†) und Schuhmann, Günther: Ludwig von Eyb der Ältere, in: Fränkische Lebensbilder 2, hrsg. von Gerhard Pfeiffer, Würzburg 1968, S. 177–192, hier S. 180.
- 102 StAN, Rep. 139a Ansbacher Archivakten, Nr. 767 Schlossturmbau zu Cadolzburg betr. 1472.
- 103 CDB, C II, S. 51.
- 104 CDB, CII, S. 76–86, hier 82. Vgl. Tröger, Otto-Karl: Die Archive in Brandenburg-Ansbach-Bayreuth. Ihr organisatorischer Aufbau und ihre Einbindung in Verwaltung und Forschung, Selb-Oberweißbach 1988, hier S. 19–30.
- 105 Schuhmann, Markgrafen, S. 57.
- 106 Vgl. Seyboth, Reinhard: Die Markgraftümer Ansbach und Kulmbach unter der Regierung Markgraf Friedrichs des Älteren (1486–1515) (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 24), Göttingen 1985.
- 107 Vgl. Heinrich Deichslers Chronik, S. 642.
- 108 Vgl. Heinrich Deichslers Chronik, S. 651.
- 109 Vgl. Heinrich Deichslers Chronik, S. 652. Überhaupt sah der Markgraf feindliche Aktivitäten gegen Nürnberg mit Wohlwollen. Mehrfach dienten Amtsorte wie Emskirchen als Zuflucht. Erklärte Feinde der Reichsstadt gingen am Ansbacher Hof ein und aus. Unter den ärgsten Widersachern war Sigmund von Heßberg, der später Cadolzheimer Amtmann wurde.
- 110 Vgl. Kress, Zur Geschichte der Cadolzburg, in: Der Grehnhüt 12 (1989), S. 8.
- 111 Vgl. MZ III, Nr. 373, Rechter, Seckendorff I, S. 37/38.
- 112 Jakob Rapp ließ 1372 dem Vogt zu Cadolzburg, Hans von Abenberg, 100 Pfund Heller Nürnberger Währung. Vgl. Michelfelder, Gottfried: Die wirtschaftliche Tätigkeit der Juden Nürnbergs im Mittelalter, in: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs 1, Nürnberg 1967, S. 246. Das Geschlecht der v. Abenberg ist seit dem

frühen 14. Jahrhundert in Stübach nachweisbar und erlosch zu Beginn des 17. Jahrhunderts, vgl. Mück, Wolfgang (Hrsg.): Johann Peter Achtelstetter, Anmerkungen zur Familien- und Dorfgeschichte von Stübach, Ehe und Hanbach, 1987, S. 32–33.

113 Vgl. grundlegend, wenn auch in Einzelheiten korrekturbedürftig: Hofmann, Hanns Hubert: Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Heft 4: Nürnberg-Fürth, München 1954, hier S. 32–33, 46, 47.

114 Vgl. Kroner, Cadolzburg, S. 53–57.

115 Die Auffassung Schuhmanns, Markgrafen, S. 345, der adelige Oberamtmann habe im 18. Jahrhundert nur noch repräsentative Funktionen ausgeübt, wäre am konkreten Fall (Cadolzburg) kritisch zu überprüfen. Es existieren Belege für dessen aktiven Eingriff in Verwaltung und Rechtsprechung. Ich danke Herrn Hans Werner Kress für diesbezügliche Hinweise.

116 Hofmann, HAB Nürnberg-Fürth, S. 33. Vgl. auch MB 48, S. 19.

117 StAN, Fürstentum Ansbach, Salbücher 25; Edition: MB NF 2.

118 StAN Rep. Nr. 24/I: Cadolzburg, verfilmt Sch/5/275.

119 Vgl. Seyboth, Reinhard: Markgraf Kasimir von Ansbach-Kulmbach (1481–1527), in: Fränkische Lebensbilder 15, hrsg. von Alfred Wendehorst, Neustadt a. d. Aisch 1992, S. 17–36.

120 Vgl. Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V., bearb. von Adolf Wrede, Bd. 3, Gotha 1901, S. 810; Bd. 4, Gotha 1905, S. 637.

121 Vgl. Seyboth, Reinhard: Markgraf Georg (der Fromme) von Brandenburg-Ansbach (1484–1543), in: Fränkische Lebensbilder 17, hrsg. von Alfred Wendehorst, Neustadt a. d. Aisch 1998, S. 43–71.

122 Vgl. Schornbaum, K.: Ein fürstlicher Hausschatz im 16. Jahrhundert, in: JbMfr 53 (1906), S. 23–31, hier S. 31: »ein gros guldenkreutz mit edeln gstein und ainem hohen fues, das zu Cadoltzburg oder Blaßenburg in der capelln gewest und aus dem alten goldberg gemacht.«

123 Zitiert nach Kroner, Cadolzburg, S. 46.

124 Fund in der Müllgrube der Burgküche im oberen Zwinger 2000; z. Zt. im Rangau-Heimathaus Cadolzburg.

125 Vgl. Biller, Wülzburg; Burger, Landesfestungen.

126 StAN, Rep. 225/4 II Rentamt Cadolzburg, Nr. 1007 Kastenamtsrechnung Bd. 1 (1630), fol. 74v, Bd. 2 (1631), fol. 103v.

127 StAN, wie oben, Bd. 2 (1631), fol. 109r: »Uff amptszehring: 3 f 1/3 ort 19 d verzehrt herr Hannß Carl Ingenier von Nürnberg, alß uff gn. begehren herrn Grafens alhie, er die schloßgebeu besichtigt.« Johann Carl war für Bauten der Cadolzburg in mehrerlei Hinsicht prädestiniert: 1617 wurde er vom Nürnberger Rat zu einer Begutachtung des Buches von Octavius de Strada über Wasser-, Wind und Roßmühlenwerken sowie Wasserkünsten herangezogen; vgl. Hampe, Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler, Bd. 2 Nr. 2921.

128 Zu Johann Carl vgl. Mummenhof, Ernst: Das Rathaus in Nürnberg, Nürnberg 1891, hier S. 343–346.

129 Vgl. auch unten, die Tätigkeit Carls beim Wiederaufbau der Cadolzburg und der Wülzburg nach dem Dreißigjährigen Krieg.

130 Vgl. Kroner, Cadolzburg, S. 64, nach einem Bericht des Michael Walther.

131 StAN, Rep. 225/4 II Rentamt Cadolzburg, Nr. 1007 Kasten-

amtsrechnung Bd. 2 (1631), fol. 168ff, siehe Anhang.

132 Vgl. Mahr, Helmut: Wallenstein vor Nürnberg 1632. Sein Lager bei Zirndorf und die Schlacht an der Alten Veste, dargestellt durch den Plan der Gebrüder Trexel 1634, Neustadt a. d. Aisch 1982; Mahr, Helmut: Strategie und Logistik bei Wallensteins Blockade der Reichsstadt Nürnberg im Sommer 1632, in: Fürther Heimatblätter NF 50 (2000), S. 29–53.

133 Vgl. Moezer, Hans: Cadolzburg während des Dreißigjährigen Krieges, in: Fürther Heimatblätter 1982, Nr. 2, S. 40ff.

134 StAN, Rep. 225/4 Rentamt Cadolzburg, Nr. 1007 Kastenamtsrechnung Bd. 3 (1632), fol. 127ff. Es verzeichnet nahezu nichts mehr!

135 StAN, Bd. 3 (1632), fol. 79v.

136 StAN, Rep. 225/4 Rentamt Cadolzburg, Nr. 192, Memorial vom 16. Februar 1638.

137 Thiersch, Kadolzburg, Sp. 355, erwähnt »zwei recht kleine, aber an Kunstwerk um so höher zu schätzende Reste der Renaissancekunst ... zwei eiserne Ofenplatten je 0,50/1,20m groß mit vier Reliefdarstellungen aus der Geschichte des Königs David. Diese Szenen spielen sich in einer feinen architektonischen Umrahmung holbeinischer Art ab, die Figuren sind voll Leben, Naturwahrheit und Anmut, so daß man den gänzlichen Verlust der übrigen Renaissanceeinrichtung ... nicht tief genug bedauern kann.«

138 StAN, Rep. 225/4 I Rentamt Cadolzburg, Nr. 1007 Kastenamtsrechnung Bd. 21 (1650), S. 276; Bd. 27 (1654), S. 118.

139 Vgl. Biller, Wülzburg, S. 221–228.

140 StAN, Rep. 225/4, Rentamt Cadolzburg, Nr. 192, Briefe der markgräflichen Räte an Johann Carl vom 19. Juni 1654, entschuldigende Antwort Carls vom 21. Juli 1654.

141 StAN, Rep. 236/4 Landgericht älterer Ordnung Cadolzburg, Nr. 44.

142 Vgl. Kress, Befestigung, S. 10.

143 StAN Rep. 165a Ansbacher Oberamtsakten, Nr. 332.

144 StAN, Rep. 225/4 II Rentamt Cadolzburg, Nr. 202, Bauplan des Maurermeisters Georg Conrad Ebner. Der »Hirschenschirm« hatte einen hölzernen, jedoch 1737 zusammengefallenen Vorgänger. Die Angaben im Flurnamenbuch Cadolzburg, S. 236, sind hinsichtlich der früheren Bebauung daher zu revidieren.

145 Zu Deberndorf vgl. Feis, Waltraud: Schloß Deberndorf. Ein vergangenes Zeugnis patrizischen Lebensstils und adeliger Repräsentation (Mittelfränkische Studien 11), Ansbach 1995; Feis, Waltraud; Kress, Hans Werner: Deberndorf. Geschichte und Geschichten eines fränkischen Dorfes. Unter Mitarbeit von Gerhard Croner u.a., Deberndorf 2004.

146 Es haben sich jedoch in Cadolzburg noch undokumentierte Reste der Wand- bzw. Deckenverkleidungen aus Deberndorf erhalten. Ich danke Herrn Hans Werner Kress für seine freundlichen Hinweise.

147 Vgl. StAN, Rep. 213/III Rentamt Cadolzburg, Nr. 780: laut dem Inventar von 1789 wurde das »Bettwerck« 1781 nach Deberndorf abgegeben, so daß sich in Cadolzburg »nichts« befand.

148 StAN, Ansbachische Beamtenkartei.

149 Allerdings trat die brandenburg-preußische Zollernlinie als Markgrafen von Brandenburg das Erbe in Franken an. Genau genommen ist die populäre Bezeichnung Alexanders als »letzter Markgraf«

somit nicht zutreffend.

150 Vgl. StAN, Rep. 225/4 II Rentamt Cadolzburg, Nr. 157: Acta specialia des königl. Kammeramts Kadolzburg, die wegen der durch die Bewohnung der Schloßzimmer von dem hochseeligen Fürsten Heinrich von Nassau Saarbrücken Durchlaucht samt Suite sich ergebene Reparaturkosten betr. Anno 1798.

151 Vgl. Meyer, Hohenzollerische Burgen, S. 461; Fürstenhöfer, Valentin: Was sich in Cadolzburg 1987 jährt, in: Cadolzburger Luginsland 1987, Heft 1, S. 48–49.

152 StAN, Finanzamt Cadolzburg Nr. 4,5, Häuser- u. Rustikalsteuerkataster Cadolzburg 1809, Nr. 157, Nr. 578–592. Ich danke Herrn Hans Werner Kress für die freundlichen Mitteilungen.

153 Pfarrarchiv Cadolzburg, Nr. 110, S. 48/7. Vgl. Schötz, Hartmut und Thiemann, Werner: Pfarrhäuser in Mittelfranken, Bd. 1, Bergatreute 1997, S. 88.

154 Angefertigt durch den Dresdner Restaurator Reinhard Helge Hicke. Gegenüber dem Original wurde eine Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands um 1420 angestrebt.

155 Vgl. Kress, Hans Werner: Die Lokalbahn-AG-Linie Fürth-Zirndorf-Cadolzburg, der Aussichtsturm in Cadolzburg und die Rodelbahn. Beiträge, Texte und Dokumente zur Verkehrsgeschichte (Cadolzburger Heimathefte 3), Cadolzburg 1993.

156 Ich danke Herrn Porsch für die freundliche Überlassung von Innenaufnahmen der Schulungsräume aus der Zeit um 1940.

157 Vgl. Penth, Wolfgang und Stohl, Hilde: Rudolf Schwarz, Architekt einer anderen Moderne, Köln 1997, S. 242, Nr. 31 zum Umbau der Cadolzburg.

158 Vgl. den Zeitungsbericht »Es liegt ein Schloß in Franken...«, in: 8-Uhr-Blatt Nürnberg vom 15. November 1934.

159 Vgl. den Zeitungsbericht von Valentin Fürstenhöfer: »Wiederherstellung der Cadolzburg«, in: Völkischer Beobachter, Süddeutsche Ausgabe vom 8. September 1935.

160 Vgl. die Aufnahmen bei Doering, O.: Die deutsche Burg (Die Kunst dem Volke 21), München 1915, Abb. 43 (Ferdinand Schmidt, Nürnberg); Hotz, Walter: Kaiserpfalzen und Ritterburgen in Franken und Thüringen, Berlin 1940, Abb. 28 (Karl Christian Raulfs).

161 Zu dem Vorstoß der amerikanischen Armee und den Kampf um Cadolzburg vgl. als jüngste und quellenkritische Arbeit Kress, Hans Werner: Die Burg brennt! Cadolzburg 2003. Vgl. auch Treuheit, Der Niedergang; Ders., 17. April 1945.

162 So die Meinung des damaligen Bürgermeisters Hofmann, vgl. Treuheit, Der Niedergang, S. 8.

163 Im März 1946 wurden Untersuchungen und staatsanwaltliche Ermittlungen eingeleitet, welche jedoch ohne Ergebnis eingestellt wurden; vgl. GNM Archiv, Karton 445 »Bergungsakten«.

164 Vgl. Treuheit, Der Niedergang, S. 10, nach dem Bericht der Bewohner des Bauhofes.

165 Dies geht zweifellos aus der Angabe des Jahres 1945 von in Cadolzburg noch vorhandenen, aber unbekleideten Figurinen hervor. Angemerkt sei, daß zwei Halstücher der Trachtensammlung Kling aus den USA im Oktober 2000 in das GNM zurückgelangen, vgl. Selheim, Claudia: Die lautlose Rückgabe geraubten Kulturgutes, in: Monatsanzeiger [des GNM], Juli 2001, S. 2–3.

166 Nicht 108, denn fälschlicherweise wurde die Inventarnummer 275 in der Bergungsliste des GNM doppelt aufgeführt. Laut einem

vertraulichen Protokoll vom 23. August 1944 über die konservatorischen Bedingungen waren zumindest einige der Trachten »im gewölbten Saal mit den Wappen Brandenburgs und Bayerns« eingelagert, also eindeutig im Erkersaal; GNM Archiv, Karton 445 »Bergungsakten«.

167 Diese waren in der Halle der Eichensäule eingestellt.

168 Angemerkt sei, daß Burg Veldenstein bei Neuhaus a.d. Pegnitz privater Besitz Hermann Görings war. Der Lagerung von dortigem Inventar auf der Cadolzburg wäre noch näher nachzugehen.

169 Laut dem vertraulichen Protokoll vom 23. August 1944 des GNM waren die Bestände des Antiquariats Edelmann im Geschoß unter dem Erkersaal eingelagert.

170 Vgl. GNM, Archiv, Karton 448 »Luftschutz allgemein, Bergungen«; siehe auch den ersten Tätigkeitsbericht des GNM nach dem Krieg; Germanisches Nationalmuseum, 91. Jahresbericht (1945/46), S. 9.

171 GNM, Archiv, Karton 448 »Luftschutz allgemein, Bergungen«, Kurzbrief des Cadolzburger Bürgermeisters Löffler an das Germanische Nationalmuseum vom 28. September 1945, siehe dazu auch das Transportprotokoll vom 29. Oktober 1945.

172 Daß nicht nur durch Kriegseinwirkung bis heute schwere Schäden an den deutschen Burgen zu beklagen sind, zeigte beispielsweise der Brand auf Burg Trausnitz in Landshut am 21. 10. 1962, der Brand des Französischen Baus auf der Veste Heldburg am 7. April 1982 oder jüngst der Brand auf der Marksburg ob Braubach.

173 Vgl. die seit 1948 vom Heimatverein Cadolzburg vorgelegten »Denkschriften über die Cadolzburg und ihren Wiederaufbau« (Typskripte, unveröffentlicht). Ich danke Herrn Albrecht Treuheit †, Cadolzburg, für seine freundlichen Hinweise. Herr Treuheit hat sich um den Wiederaufbau und die kulturelle Nutzung der Cadolzburg besonders verdient gemacht. Weiterhin sei auf die 1975 gegründete »Arbeitsgruppe Burg« im Heimatverein Cadolzburg verwiesen, welche mit vielbeachteten Burgfesten und ehrenamtlicher Mithilfe bei Notdokumentationen stets hohes Engagement zeigt; vgl. Der Bleistift 5 (1995), Heft 1, mit einer Rückschau auf 20 Jahre ARGE Burg.

174 Die örtliche Leitung lag bei dem Cadolzburger Architekturbüro Gerhard Schrenk bzw. nach dessen Tod 1992 beim Büro Neubeck & Rödel.

175 Vgl. den Pressebericht »Wiederaufbau der Cadolzburg beginnt« der Nürnberger Nachrichten vom 19. 11. 1985.

176 Vgl. den Pressebericht »Cadolzburg droht einzustürzen« der Nürnberger Nachrichten vom 5. 6. 1987.

177 Ich danke den Herren Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns a.D. Prof. Dr. Walter Jaroschka, Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Rechter (Staatsarchiv Nürnberg), Dr. Albrecht Miller (Bayerische Schlösserverwaltung), Gerhard Prügel und Sigbert von Stockhausen (Staatshochbauamt Nürnberg I), für ihre freundlichen Hinweise und Gespräche zu den Planungen der 1970er bis 90er Jahre.

178 Als wissenschaftlicher Beirat wurden auf Vorschlag der Wartburg-Gesellschaft und des GNM seitens der Bayerischen Schlösserverwaltung 2002 berufen: Prof. Dr. Ingolf Ericsson (Bamberg), Prof. Dr. Hans Janssen (Utrecht), Dr. Kai Mathieu (Bad Homburg v.d.H.), Prof. Dr. Werner Meyer (Basel), Dr. Volker Rödel (Karlsruhe), Dipl. phil. Reinhard Schmitt (Halle) und Prof. Dr. Barbara Scholkmann (Tübingen).